

Er erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Nebenabgabe des „Vorwärts“ Bezugspreis für
beide Ausgaben 12 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat
(Posten 27 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
zahlbar. Postbezug 3,27 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren
und 72 Pf. Postbefreiungsbetrag.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 30 Pf.
Verkaufspreis 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postbefreiung:
Verkaufspreis 18. m. d. B., Berlin Nr. 37 596. — Der Verlag
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Verantwortlicher: Dittorf (A 7) 222—227.

Getarntes „Geländespiel“

Der „Volksport“ des Naziführers Hellendorf.

Zu den Nachrichten über nationalsozialistische Übungen auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, die wir am Dienstagabend wieder gegeben haben, wird von zuständiger Stelle erklärt:

Der Tatbestand ist, daß die Erlaubnis, an Sonntagen den Truppenübungsplatz Döberitz zu sogenannten Geländespielen zu benutzen, nur unpolitischen Verbänden erteilt wird. Auf die Nachrichten, daß es sich bei dem „Volksportverein“ um getarnte Nationalsozialisten unter Führung des Grafen Hellendorf gehandelt habe, ist eine Untersuchung an Ort und Stelle von Vertretern des Reichswehrministeriums, des preussischen Innenministeriums und des zuständigen Landratsamtes gemeinsam eingeleitet worden.

Sie hat zu der Feststellung geführt, daß der „Verein für deutschen Volkssport“ dort keine militärische Ausbildung getrieben hat. Ob dieser Verein als nationalsozialistisch anzusehen ist, soll die weitere gemeinsame Prüfung durch die drei genannten Stellen ergeben. Sollte sich dieser Verdacht bewahrheiten, dann wird die Erlaubnis zur Benutzung des Geländes sofort widerrufen werden.

Republikaner schuhlos.

Reichsinnenminister sieht latentlos zu.

Braunschweig, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Wenn beim Reichsinnenminister eine sozialdemokratische Beschwerde über das ungeschickliche, gegen die Notverordnungen verstößende Treiben der hiesigen Nazis abgegangen ist, überläßt das Reichsinnenministerium die Erledigung der Beschwerde ausgerechnet dem Naziminister Klages, gegen den sich hauptsächlich die Beschwerden richten! So ist es auch jetzt wieder mit der Beschwerde des Abgeordneten Junke gegangen, der reiches Material über die Umtriebe der SA auf Braunschweiger Boden beigebracht hatte. Groener begnügt sich in feiner Antwort mit den Darstellungen des Herrn Klages und lehnt ein Einschreiten ab, beispielsweise wegen des Postensiehens vor den SA-Kasernen und wegen der Kleidung dieser Posten. In dieser Weise bleiben die zahlreichen Vergehen der Hakenkreuzler ungeahnt. Die republikanische Bevölkerung des Staates Braunschweig kann es nicht begreifen, daß sich die verantwortlichen Reichsinstanzen gegenüber den Nazis von einer völlig unangebrachten Milde zeigen, die nur mit neuen Herausforderungen und noch stärkeren Provokationen beantwortet wird. Bis heute ist vom Reich noch nichts erfolgt wegen der dienstlichen Unterstellung der braunschweigischen Polizei unter das Kommando der SA bei den Absperungen am 17. und 18. Oktober v. J., ebensowenig wie gegen die Anfügung der Polizeigewalt durch die Nazis vorgegangen ist.

Der Gauvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Braunschweig hat eine Belohnung von 500 M. für die Ergreifung des Mörders des Reichsbannermannes Kurt Meier ausgesetzt.

Klages hatte behauptet, daß Meier von den eigenen Gefangenen erschossen worden sei, während die Zeugenvernehmungen durch den Gauvorstand des Reichsbanners ganz deutlich bewiesen, daß der tödliche Schuß aus einer Gruppe Nationalsozialisten gekommen ist. Meier wurde vor den Fabrikatoren des Klages-Konzerns erschossen.

Reichsrat gegen Reichstag.

Der Spartkommissar im Haushaltsausschuß.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann seine heutige Sitzung mit vertraulichen Berichten über verschiedene Reichsbeteiligungen und Reichsverluste (Bad Salzbrunn, Schilchau, Rammesmann und Stock-Rotor). Danach folgte eine Reihe von Berichten aus dem ständigen Unterausschuß an den Haushaltsausschuß, z. B. über einen Einspruch des Reichsrates auf Rückgängigmachung der Umwandlung von Assistenzstellen bei den Landesfinanzämtern und den Versorgungsdienststellen. Es handelt sich dabei um 2000 Beamte.

Besondere Aufmerksamkeit erregte es, daß der Spartkommissar sich an den Verhandlungen durch eigene Stellungnahme beteiligte. Der Spartkommissar hat es bisher fast immer vermieden, sich dem Parlament gegenüber zu äußern. Herr Gernisch ist der Auffassung, daß jene Stellenänderung nicht aus sachlichen, sondern nur aus personalpolitischen Ermüdungen vor-

Die Konkurrenten.



„Wollt ihr wohl kuscheln!“

genommen werden solle. Das sei zumal in den gegenwärtigen Zeitläufen unmöglich.

Gegen den Einspruch des Reichsrats wandten u. a. sich die Abgeordneten Rothmann (Soz.) und Dr. Böcker (Soz.). Der Einspruch des Reichsrats wurde abgelehnt. Nunmehr muß der Reichstag mit Zweidrittelmehrheit diesem Beschluß noch zustimmen.

Hugenberg tagt.

Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes.

Am Mittwochmittag ist im Reichstag der Parteivorstand der Deutschnationalen unter Vorsitz Hugenberg zu einer von den Landesverbänden und den Fraktionen sehr stark besuchten Sitzung zusammengetreten. Er wird sich in der Hauptsache mit der Reichspräsidentenwahl und mit den Neuwahlen in Preußen und anderen Ländern zu beschäftigen haben.

Hitler hat am Dienstag in Düsseldorf eine seiner großspurigen Reden gehalten, in der er ankündigte, er werde jetzt das Schicksal Deutschlands denen aus der Hand nehmen, die es bisher führten. Die Demokratie müsse vergehen!

Im Anschluß an die Versammlung kam es zu vielfachen Zusammenstößen mit Arbeitern.

Der vorsichtige Stahlhelm.

Hitlers Brief an Selbte.

München, 17. Februar.

Der „Bayerische Kurier“ nimmt in seiner Mittwochsausgabe zu dem Dementi des Stahlhelm zu dem angeblichen Brief Hitlers an den Stahlhelm Stellung und schreibt u. a.:

„Dieses Dementi trägt nicht etwa die Unterschrift von Herrn Selbte, sondern die der Pressestelle des Stahlhelm. In unserer Veröffentlichung teilten wir ausdrücklich mit, daß der Brief Hitlers an Herrn Selbte persönlich gerichtet war. Das Dementi der Stahlhelm-Pressestelle spricht nun davon, daß bei keiner Dienststelle des Stahlhelm ein derartiger Brief Hitlers eingegangen sei. In unserer Veröffentlichung wurde ausdrücklich bemerkt, daß der Brief an Herrn Selbte persönlich adressiert war. Wir stellen fest, daß Herr Selbte selbst ebensowenig zur Sache eine Erklärung abgegeben hat wie etwa bisher Herr Hitler oder das Braune Haus. Weiter stellen wir fest, daß die tatsächliche Handlungsweise des Stahlhelm in der Frage der Präsidentschaftswahl sich völlig deckt mit der Forderung, welche Herr Hitler in dem von uns veröffentlichten Brief an Herrn Selbte gestellt hat. Schließlich weisen wir mit Nachdruck darauf hin, daß der Hitler-Brief uns von derselben Stelle übermittelt

wurde, welche uns den Brief des Stahlhelm vom 11. Dezember 1931 an Hitler übergab. Damals mußte der Stahlhelm auch durch Stillschweigen die Echtheit des von uns veröffentlichten Dokumentes zugeben. Wenn nun diesmal der Stahlhelm (nicht Herr Selbte) erklärt, daß bei keiner Dienststelle des Stahlhelm ein derartiger Brief eingegangen sei, so stellt er hier etwas richtig, was vom „Bayerischen Kurier“ niemals behauptet worden ist. Eine völlige Klärung der ganzen Angelegenheit wird eintreten, wenn die Antwort unseres Gewährsmannes, mit dem wir uns in Verbindung gesetzt haben, vorliegt.“

Nach Lavals Sturz.

Das Ende der reaktionären Wahlreform.

Paris, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Das Votum des Senats, durch das die Regierung Laval gestürzt worden ist, wird von der Rechtspresse natürlich scharf kritisiert. Der radikalen Presse erscheint der Sturz der Regierung ganz natürlich. Sie stößt aber keinerlei Jubelgeschrei aus. Die „Republique“ sagt, die Republik habe sich verteidigt, und „Deuvre“ schreibt, daß das Argument Laval, in diesem Augenblick die Kontinuität der Außenpolitik zu wahren, nicht stichhaltig gewesen sei. Der Abgang Briand habe gezeigt, daß die Kontinuität der französischen Politik selbst nach der Ansicht Laval nicht notwendigerweise die persönliche Permanenz erfordere.

Der sozialistische „Populaire“ drückt seine Freude darüber aus, daß jetzt

die Wahlreformvorlage in nicht mehr zusammenfügbare Stücke zerbröckelt ist.

Das Komplott gegen das allgemeine Wahlrecht sei zunichte gemacht. Die nächste Wahl werde der nationalen Souveränität erlauben, ihren Willen unverfälscht zum Ausdruck zu bringen. Die sozialistische Partei könne ihre völlige Propagandafreiheit bewahren. Das sei für die Sozialisten das große Ereignis des gestrigen Tages. Es scheint, daß der Präsident der Republik nicht den Versuch der Bildung eines neuen Konzentrationskabinetts machen wird; „Echo de Paris“ meldet, daß Herriot und eine große Zahl der Radikalen gegen ein solches Kabinett seien, das wahrscheinlich auch sofort von der Kammer gestürzt werden würde. Zahlreiche Vertreter der verschiedenen Regierungsparteien haben in einer zwanglosen Sitzung durch eine Tagesordnung ihre Enschlossenheit ausgesprochen, ihr Vertrauen nur einer Regierung zu gewähren, die die Politik der Mehrheit, so wie sie von Poincaré, Tardieu und Laval geführt worden ist, verteidigt. Das „Echo de Paris“ nimmt an, daß Paul Boncour oder, wenn dieser ablehnt, Tardieu die besten Aussichten haben, das neue Kabinett zu bilden. Tardieu — der von Genf zurückkehrt — würde von der Mehrheit der Kammer sehr begrüßt werden und im Senat nicht auf großen Widerstand stoßen, wo sein Ansehen seit einigen Tagen sehr gestiegen sei. Auf keinen Fall werde der Präsident der Republik die Kammer auflösen. Er werde es der neuen Regierung zur Pflicht machen, ein Wahlgesetz sowie das Budget in der Kammer und im Senat verabschieden zu lassen, die Vollmachten der Abrüstungsdelegation zu bestätigen oder neue Delegierte zu ernennen, Delegierte für die Laufanner Konferenz zu bestimmen und das Wahldatum festzusetzen.

Ministerpräsident Laval empfing Dienstagabend im Außenministerium die Vertreter der französischen Presse und sprach ihnen gegenüber die Hoffnung aus, daß die Krise im Interesse des Landes so schnell wie möglich gelöst werde. Er kündigte an, daß Tardieu am Freitag früh in Paris eintreffen und daß an seiner Stelle Senator Paul Boncour die Führung der französischen Delegation in Genf übernehmen werde. Falls Paul Boncour zu einer Aussprache mit dem Präsidenten der Republik nach Paris gerufen werden sollte, würde Abgeordneter Fabry ihn vertreten.

Der Wunsch des Ministerpräsidenten nach einer möglichst schnellen Lösung der Krise dürfte kaum in Erfüllung gehen. Der Gegenjah, der schon seit längerer Zeit zwischen der Mehrheit der Kammer und dem Senat besteht, wird die Bildung einer arbeitsfähigen Regierung sehr erschweren.

Man nimmt heute abend allgemein an, daß der Präsident der Republik einen Senator zu sich berufen und ihm den Auftrag erteilen wird, ein Konzentrationskabinett zu bilden. Als aussichtsreichster Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten wird Senator Barthou genannt. Selbstverständlich würden die Radikalen einer solchen Konzentrationsregierung angehören. Die schwierigste Aufgabe wird darin bestehen, Vertreter der Rechtsparteien für die Teilnahme an der Regierung zu gewinnen, die sich in den politischen

Kämpfen der letzten Zeit nicht zu sehr kompromittiert haben. Tardieu soll auf jeden Fall aufgefordert werden, das Kriegsministerium zu behaupten und Führer der Abrüstungsdelegation zu bleiben. Es ist aber fraglich, ob er dieses Anerbieten annehmen wird.

Der Appell an Japan.

Einstimmiger Ratsbeschluss.

Genf, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Der Rat des Völkerbundes hat in der Nachmittags-Sitzung nach heftiger Debatte einen Appell des Präsidenten im Namen aller an Japan beschlossen. Der Appell geht von der Ratsempfehlung vom 19. Januar aus, in der die bindende Verpflichtung des Artikels 10 des Völkerbundespaktes eindringlich dargestellt war, der jedem Mitglied die Unerschrockenheit seines territorialen Besitzes gewährleistet, und zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten auffordert. Zunächst wird dann noch einmal an die Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit Japans und an seine verantwortliche Stellung als Großmacht appelliert. Dann folgt der in seiner Tragweite nicht zu unterschätzende Satz, daß alle Mächte gleichermäßen durch Artikel 10 des Paktes verpflichtet seien und keine der unterzeichneten Mächte den durch das gewalttätige Vorgehen Japans geschaffenen Tatbestand anerkennen werde. Der Appell schließt mit der Feststellung, daß China bisher alle Vermittlungsversuche angenommen hat, wogegen Japan die wichtigsten Vorschläge abgelehnt und die angenommenen nicht eingehalten hat.

Neutrale Grenzonen.

Finnischer Vorschlag auf der Abrüstungskonferenz.

Genf, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Auf der Abrüstungskonferenz erklärten die Vertreter, von Desterreich, Finnland, Rumänien und Estland ihre Bereitwilligkeit zu entgegenkommenden Verhandlungen über alle Vorschläge. Als neuen Beitrag zur Organisation des Friedens schlug der Finne Kustinen den Abschluß von Verträgen als Anhang zum endgültigen Abrüstungsvorschlag vor, wonach längs aller Grenzen alle Staaten neutrale Zonen errichten sollen. Im Gegensatz zu dem Finnen bewegte sich Rumäniens Außenminister Ghika ganz in den französischen Gedankengängen, begrüßte den Vorschlag einer internationalen Armee und schloß sich dem Wunsche Polens an, das potentiell de guerre (wirtschaftliche Kriegsmacht) in die Konvention einzubeziehen. Gefondter Pflügel, Desterreich verweist auf die harten Abrüstungsbestimmungen von St. Germain und unterstützte alle Anträge, die eine möglichst starke Herabsetzung aller Rüstungen, internationale Kontrolle, Verbot aller Angriffs- und chemischer Waffen, Luftbombardements und Schutz der Zivilbevölkerung fordern.

Reichswehroffizier erschossen.

Ein tragisches Versehen des Wachpostens.

Halberstadt, 17. Februar.

Der 25jährige Reichswehr-Artillerieleutnant Gaus von der 3. Batterie des Artillerieregiments 4 aus Halberstadt wurde bei einer Runde durch den Munitionsschuppen in den bei Halberstadt gelegenen Töpfenbergen von einem Wachposten nicht erkannt und angeschossen. Mit einem Unterleibsschuß wurde der Leutnant in das Halberstädter Garnisonlazarett gebracht, wo er heute vormittag seiner Verletzung erlag.

Lebende Fackel.

Ein brennender Mensch springt in den Kanal.

Eine aufregende Szene spielte sich in der Nacht gegen 1/2 12 Uhr in Spandau am Nonnenbamm ab. Ein Automobilist hatte plötzlich eine Panne und wollte leichtsinnigerweise mit einem brennenden Streichholz den Motor abzuleuchten, um die Ursache des Schadens festzustellen. Plötzlich schlug eine große Stichflamme empor und setzte seine Kleider in Brand, so daß der Mann, ein 35jähriger Kaufmann Herbert Senfleben aus Spandau, im Nu einer Fackel gleich. Der Verunglückte suchte zunächst die Flammen dadurch zu ersticken, daß er sich auf der Erde umherwälzte, was aber keinen Erfolg hatte. In seiner Not rannte er schließlich zu dem in der Nähe gelegenen Kanal, schwang sich über das eiserne Geländer und sprang ins Wasser, um so die Flammen zum Erlöschen zu bringen. Infolge der Aufregung und der bereits erfolgten Brandverletzungen vermochte er sich jedoch nicht durch Schwimmen über Wasser zu halten und drohte unterzugehen. Auf seine Hilferufe wurden glücklicherweise trotz der nächtlichen Stunde Passanten aufmerksam, die ihn mit vieler Mühe retten konnten. Mit einer schweren Brandverletzung am Arm mußte der Kaufmann ins Spandauer Krankenhaus gebracht werden. Der vollkommene in Flammen gehüllte Kraftwagen mußte von der alarmierten Feuerwehr abgeholt werden.

Lugusgeschäft total ausgeplündert.

Eindrehler erbeuten für 60 000 Mark Wert.

Ein Kiefereinbruch wurde heute in den frühen Morgenstunden im Hause Unter den Linden 53 entdeckt. Dort waren Eindrehler in das Damen-Luguswäschegeschäft von H. Königshausen u. Co. eingedrungen und erbeuteten kostbare Garaturen im Werte von 60 000 Mark. Die Täter sind unbehindert entkommen.

Die Eindrehertatonna hat wahrscheinlich den Kontrollgang des Wächters abgewartet, hat ihn passieren lassen und ist dann eingedrungen. Innerhalb der nächsten 60 Minuten hat sie dann das ganze Geschäft so radikal ausgeräumt, daß nicht einmal ein Paar Estrümpfe übrig blieb.

Ahnungslos in den Keller gestürzt.

Sie durch Eindrehler verursachter Unglücksfall.

Auf eigenartige Weise ist die 25 Jahre alte Hausangestellte Elisabeth Sommer, die bei einem Schankwirt in der Hamburger Straße in Spandau angestellt ist, heute früh um 8 Uhr schwer verunglückt.

Das Mädchen war in das Lokal gekommen, um sauber zu machen. Hinter der Theke befanden sich die Wäschekisten. Als sie im Dunkeln danach tastete, stürzte sie plötzlich in den Bierkeller hinab und blieb dort mit schweren Verstauchungen hilflos liegen. Erst die anderen Angestellten fanden sie auf und schafften sie ins Krankenhaus. Die Kellerklappe ist sonst her-

Die neue Aktion Bureschs.

Verzweiflungsschrei und Innenwirtschaft.

Die bereits gemeldete Aufforderung der deutschösterreichischen Regierung an alle anderen Staaten, ihr zu einer Erweiterung des Wirtschaftsraumes der deutschen Donarepublik zu verhelfen, ist ein Verzweiflungsschrei. Trotz allen Bemühungen gelingt es nicht, eine neue Auslandsanleihe durch die VZB zu erlangen. Die überaus scharfe Devisenbarriere zur Aufrechterhaltung der Währung droht nicht nur die Einfuhr von Rohstoffen für die noch arbeitende Industrie, sondern bedroht auch die Einfuhr sonst wichtiger Auslandswaren. Das Massenelend ist grenzenlos — dabei scheut man sich aber nicht, den Hungernden zu demonstrieren, daß noch Geld genug im Lande ist.

Unter den vielen Tausenden deutschösterreichischer Arbeiterfamilien, die zum großen Teil schon viele Jahre ausgesteuert sind, herrscht um so größeres Elend, als die meist recht kleinen und fast ganz proletarischen Industriegemeinden gar nicht imstande sind, auch nur geringe Wohlfahrtsunterstützung zu gewähren. Kürzlich hat eine ärztliche Untersuchung z. B. festgestellt, daß in dem niederösterreichischen Eisenindustriegebiet Ternitz die Hungersnot nicht nur Erwachsenen, sondern auch schon Kindern den Verlust der Zähne bringt. Jene noch weit schlimmeren Folgen, die die „große Zeit“ vor einem halben Menschenalter in dem Massensterben an Hungerödem begleitet haben, nähern sich in raschem Tempo.

In dieser Zeit ist es herausgekommen, daß die Staatsregierung des Heeresministers Baugoin und des Hittlerfürsten Starhemberg vor 1 1/2 Jahren, bereits nach ihrer Demission, gerade vor ihrem Abtreten, dem damaligen Finanzminister Fuch, der sonst Sektionschef (Ministerialdirektor) im Finanzministerium ist, eine persönliche, in die Pension mit einzurechnende Zulage

von 6000 Schilling jährlich bewilligt hat, welche Summe dem Jahresgehalt eines schon recht hohen Beamten entspricht!

Um den Holländer van Hengel für den nicht mehr sehr begehrteten Posten des Generaldirektors der verstaatlichten Kreditanstalt zu gewinnen, bietet ihm die Regierung Buresch II ein Jahresgehalt von 400 000 Schilling an. Und da verlangt der Holländer noch 50 000 Schilling jährlich dazu und geradezu Unmacht über dieses wichtige Geldinstitut.

Zugleich haben die Christlichsozialen, die Landbündler und der Heimwehrmann (ein früherer italienischer Marschall) im Hauptausschuß des Nationalrats einer Erhöhung des Weizenzolls zugestimmt, die die „Eindrennsuppe“ der Ärmsten verteuern muß. Die Sozialdemokraten und die Großdeutschen stimmen dagegen. Deutschösterreich, dieses Land fürchterlicher Massenarmut, hat heute die höchsten Fleischpreise in Mitteleuropa! Die Regierungspartei der Christlichsozialen aber hat jetzt eben die Hauptrolle gespielt, einen Antrag auf Studium einer Ständeverfassung im Ausschuss durchzubringen!

Die „Arbeiter-Zeitung“ wirbt.

Zur Einleitung einer großen Jugendbewegung setzte Dr. Otto Bauer vor 2000 Wiener Jugendfunktionären auseinander, wie die Kampf- und Hilfsorganisation aller Werktätigen für die Zukunft ihrer Klasse vergänglichsten Sensationstitel aller, auch politischer Art an Wert reichlich überwiegt. — Auch für die „Arbeiter-Zeitung“ ist eine große Werbung im Gange, wobei die Preisermäßigung auf 1 Schilling pro Woche und von 1,20 Schilling monatlich für Arbeitslose gute Dienste tut. — Der Schutzbund hat in Wien allein seit der Waffenwegnahme aus dem Arbeiterheim Wien XVI (Ottakring) 14 000 neue Mitglieder gewonnen und sein Wehrfonds ist um zehntausende Schilling gestärkt worden.

Der Blutreigen

Immer neue Gewalttaten im Reich

Frankfurt a. M., 17. Februar. (Eigenbericht.)

Eine neue blutige Bluttat wird aus dem Westerwald gemeldet. Dort hat ein 24-jähriger Mann einen jungen Arbeiter durch einen Messerstich getötet und zwei Arbeiter durch Messerstiche schwer verletzt.

Der angeschossene Buttlar.

Darmstadt, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Naziabgeordneten Buttlar des Hessischen Landtags wurden am Dienstag zwei Kommunisten verhaftet, die vor wenigen Tagen mit Buttlar und vier Reichsbannerleuten vor Gericht gestanden haben und zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Die Täterschaft der beiden Kommunisten ist jedoch sehr fraglich.

In der Dienstagssitzung des Hessischen Landtags nahm der Führer der Naziaktion das Attentat auf Buttlar zum Anlaß von Drohungen gegen die „unrechtmäßige“ Regierung. Entweder würden exemplarische Maßnahmen gegen die „marxistischen“ Mörder ergriffen, oder die Nationalsozialisten müßten selbst zu Mitteln greifen, die „diese Mörder zur Rechenschaft bringen“. Staatspräsident Udelung wies die Äußerungen des Nazi Führers entschieden zurück. Die Regierung habe ihre Pflicht getan und werde sie weiterhin tun, ohne Ansehen der Person und der Partei. Im übrigen liege nicht nur ein Abgeordneter wegen einer Schutzverletzung im Krankenhaus. Der andere ist der Abg. Schäfer, der in Zwickau eine Schutzverletzung erlitten. Der Kommunist Rost erklärte, der Täter sei bei der Naziseme selbst zu suchen.

Abg. Zimmern (Soz.) stellte fest, daß die Nazis die letzten seien, die sich über Bluttaten zu beschweren hätten, da ihre Führer in allen öffentlichen Versammlungen Gewalt predigten. Die Sozialdemokratie bedauere den Vorfall, werde aber die Untersuchung in aller Ruhe abwarten.

Der Naziabgeordnete Buttlar stand in diesen Tagen in Darmstadt vor Gericht. Er hatte sich in Oberstadt am Wahltag mit einem Dugend Nazis mit Faustkugeln bewaffnet auf politische Gegner gestürzt. Es wurde vor Gericht festgestellt, daß Buttlar mehrfach wegen Diebstahls verurteilt ist. Die Verhandlung ergab weiter Einzelheiten darüber, wie Buttlar arbeitet. Der von den Nazis benannte Zeuge Diezel, der sich selbst als Kommunist bezeichnet, von dessen Mitgliedschaft aber die Kommunisten nichts wissen wollen, bekannte, daß die Nazis Heister, Doll und Abg. Buttlar ihm kurz nach der Wahl drohten, wenn er nicht gegen das Reichsbanner ausginge, würden sie ihn wegen bestimmter Straftaten, von denen sie wußten, verhaften lassen! Buttlar mußte das auf Vorhalt auch zugeben, suchte es aber so zu drehen, er habe mit dem „verhaften lassen“ zur Einschüchterung Diezels nur gemeint: vernichten lassen.

Die maßlose Erbitterung und Verheerung, die durch die Nazis

in die Bevölkerung von Oberstadt getragen worden ist, wurde im Prozeß hell beleuchtet.

Heimtückischer Mordfall.

Kaiserslautern, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Eine neue hakenkreuzerische Gewalttat erragt hier berechtigten Empörung. Unsere Genossen Parteisekretär Fritz Müller und Bezirkssekretär Böglar waren, von auswärtigen Versammlungen kommend, in einem Lokal um Mitternacht eingeleitet, um noch ein warmes Abendbrot einzunehmen. In einem anderen Zimmer des gleichen Lokals hielten sich einige Nationalsozialisten auf, die zu einem „Gautag“ nach Kaiserslautern gekommen waren. Bald nachdem unsere Genossen Platz genommen hatten, erschien ein bekannter Hakenkreuzler am Tisch und verlegte dem Parteisekretär Müller einen Hakenkreuz ins Gesicht. Als Müller aufsprang, erhielt er weitere Hakenkreuze — sogenannte Rinnhaken —, so daß er bewußtlos zu Boden sank. Bevor ihm jemand zu Hilfe kommen konnte, waren einige Dugend von Hakenkreuzern aus dem Nebenzimmer herbeigeeilt, um jede Hilfeleistung abzuwehren. Als Polizei hinzukam, verduftete der Attentäter und seine Spießgesellen.

Die Best-Leute lärmen.

Bogheimer klagen über Gewalttaten.

Darmstadt, 17. Februar.

Im Hessischen Landtag kam es am Mittwoch zu stürmischen Ausbrüchen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Lenz teilte mit, daß am Dienstag 30 Nationalsozialisten in Brezenheim bei Mainz von mehreren hundert Kommunisten überfallen und beschossen worden seien und erklärte dazu, Hessen treibe unter der noch im Amt befindlichen Regierung in den Bürgerkrieg. Angesichts des Verfolgens der verantwortlichen Organe des Staates halte die NSDAP, das schnelle Eingreifen der Reichsaufsicht in Hessen für geboten. Bis zur Sicherstellung des öffentlichen Schutzes fordere er die Anhänger seiner Bewegung auf, in jeder Weise von den der Rotwehr dienenden gesellschaftlichen Bestimmungen zum Schutze des Lebens Gebrauch zu machen.

Die Erklärung löste Beifall bei den Nationalsozialisten und Lärm im übrigen Hause aus.

Als dann der parteilose frühere kommunistische Abgeordnete Galm äußerte, man müsse sich bald schämen, hessischer Abgeordneter zu sein, erhob sich ungeheurer Tumult auf der rechten Seite des Hauses. Eine Anzahl Nationalsozialisten drang gegen die Rednertribüne vor. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten stellten sich geschlossen vor Galm.

Der Präsident war dem Ansturm gegenüber machtlos. Plötzlich erschien Polizei im Hause, was bei den Nationalsozialisten erneut große Erregung hervorrief. Als schließlich die Polizei, ohne irgendwie eingegriffen zu haben, zurückgezogen wurde, verließen die Nationalsozialisten unter Protest den Saal. Der Präsident unterbrach die Sitzung auf eine Stunde.

untergelassen und wird jeden Abend fest verschlossen. In der letzten Nacht jedoch waren von einem Rebenteller aus Eindrehler in den Bierkeller gedrungen, die die Kellerklappe aufgebrochen, die Ladentische geplündert, Zigarren und Zigaretten gestohlen hatten und entwichen waren. Das Mädchen hatte in der Dunkelheit von dem Einbruch überhaupt nichts gesehen, trat ahnungslos in die von den Eindrehlern offen gelassene Luke und stürzte hinunter. Im Krankenhause ist eine schwere Verstauchung des Rückgrates festgestellt worden.

Jugendliche Räuber vor Gericht.

Drei werden verurteilt, zwei werden freigesprochen.

Am 2. Februar wurde der Hausverwalter Strud vor dem Hause Proostauer Straße 34, als er Wieten kassiert hatte und aus dem Hause heraustrat, in den Abendstunden überfallen und seiner Tasche mit 200 Mark Inhalt beraubt. Wie sich später herausstellte, hatten zwei Räubertatonna zu gleicher Zeit den Raubüberfall geplant, die eine war der andere aber zuvorgekommen. Ihre Mitgesellen, fünf junge Burschen im Alter von 19 bis 22 Jahren, hatten sich jetzt vor dem Schnellschöffengericht wegen

gemeinschaftlichen schweren Raubes zu verantworten. Das Gericht sprach zwei Angeklagte frei und verurteilte die drei anderen, den Arbeiter Kurt R., den Schlächter Hans Br. und den Kaiser Otto Sch. wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, billigte ihnen aber mit Rücksicht auf ihre Jugend mildernde Umstände zu.

Die sächsischen Beamten klagen.

Dresden, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Die im Bundesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes zusammengeschlossenen Gewerkschaften haben beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Klage gegen das Land Sachsen erhoben mit dem Antrag, alle Reichs- und sächsischen Notverordnungen, soweit sie das Beamtenrecht betreffen und geändert haben, für verfassungswidrig und damit für ungültig zu erklären. Die Kläger sind der Meinung, daß die sächsische Regierung nicht berechtigt gewesen sei, auf Grund der Notverordnungen des Reichspräsidenten ihre Notverordnungen zu erlassen, da sie sowohl der Verfassung als auch verschiedenen Landesgesetzen zuwiderlaufen.

Politik der Nadelstiche.

Zentrums-Volz verteidigt ungerechtfertigtes Verbot

Stuttgart, 17. Februar. (Eigenbericht)

Der Württembergische Landtag beschäftigte sich am Dienstag mit der sozialdemokratischen Interpellation wegen der Beschlagnahme der „Schwäbischen Tagwacht“.

Abg. Keil wies durch Gegenüberstellungen zahlreicher Fälle die völlig einseitige Stellungnahme der Politischen Abteilung des Stuttgarter Polizeipräsidiums nach. In den polizeilichen Berichten über die politische Lage, die auftragsgemäß an das Innenministerium erstattet werden, seien wiederholt gehässige Wendungen über linksgerichtete Politiker enthalten gewesen. Der von einem Rednerdat betroffenen Nationalsozialist und frühere Tschetamörder Neumann habe dieses Verbot nicht beachtet. Dennoch sei ihm nichts geschehen. Dagegen sei der Kommunist Schlaffer,

EISERNE FRONT!

Alle Eintrittskarten für den am Sonntag in der „Neuen Welt“ stattfindenden Führerappell sind an die zuständigen Organisationen abgegeben und vergriffen.

Die örtliche Kampfleitung der Eisernen Front

der nur einige Sätze an eine Versammlung gerichtet habe, sofort verhaftet und schon am Tage danach vom Schnellrichter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zwei Worte einer im ganzen durchaus maßvollen Notiz der „Schwäbischen Tagwacht“ von nicht mehr als sechs Zeilen Umfang über das Schneedenkmal des gerichtlichen Ermittlungsverfahrens in der Hochverratsangelegenheit des heftigen Gerichtsassessors Best hatten der Polizei genügt, eine böswillige Verächtlichmachung des Reichsgerichts daraus zu schließen, obwohl der Sinn der ganzen Notiz auf das Gegenteil, nämlich auf den Schutz der Autorität des Reichsgerichts hinausging. Der Vorgang sei ein Beweis dafür, daß die für diesen Akt verantwortlichen Beamten kein Verständnis für den staatspolitischen Sinn ihrer Dienstaufgaben hätten, aber auch daß sie sich nicht auf die Verfassung der demokratischen Republik gefestigten Dienstes offenbar gering achteten, da sonst ihre Begünstigung der Feinde der Verfassung nicht erklärlich wäre. Diese pflichtwidrigen Beamten müssen zur Ordnung gerufen werden.

Staatspräsident Volz erklärte, daß er die Beschlagnahme der „Tagwacht“ nach dem Vorfall der Notverordnung als rechtmäßig begründet bezeichnen müsse, denn das Reichsgericht sei in der betreffenden Notiz durch die Anwendung der Worte „Justizkomödie“ verächtlich gemacht worden. Im einzelnen werde man je nach seiner parteipolitischen Stellung über solche Vorgänge stets verschiedener Auffassung sein können. Aber die zunehmende Verschärfung des politischen Kampfes, die fortgesetzten Schlägereien und Störungen in Versammlungen beruheten nur auf der Verheerung durch die Presse und er befürchte sogar, daß noch eine Verschärfung der Anwendung der Bestimmungen der Notverordnung in der nächsten Zeit erforderlich sein werde.

Abschied von Siegfried Weinberg.

In der großen Halle des Wilmersdorfer Krematoriums hatte sich heute vormittag eine große Trauergemeinde versammelt, um dem verstorbenen Genossen, Rechtsanwalt Dr. Siegfried Weinberg, einen letzten Gruß darzubringen, und von einem tapferen Kämpfer und treuen Freund Abschied zu nehmen. Die Halle war bis zum letzten Platz mit Angehörigen der Partei, den Mitgliedern der Partei, der Gewerkschaften, den Mitgliedern des 1. Kreises, waren Vertreter des Magistrats, der Bezirksämter, der städtischen Unternehmungen, sowie Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsfraktion erschienen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion, in der Genosse Weinberg sich besonders verschrieben hatte, war mit ihrem Vorsitzenden, Genossen Platow, und dem Stadtverordnetenparlamentarier, Genossen Hoffmann, fest zahlreich erschienen. Auch Mitglieder der Stadtverordnetenfraktion der Mitte hatten sich eingefunden, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Für die städtische Oper, für deren Förderung Siegfried Weinberg sich stets mit besonderer Liebe eingesetzt hatte, war Intendant Professor Karl Ebert gekommen.

Die Totenfeier wurde im Sinne des Verstorbenen in schlichtester Weise durchgeführt. Am Sarge hatten die Parteigenossen der Abteilung, der Weinberg angehört hatte, mit den Fahnen der Partei und des Reichsbanners Aufstellung genommen. Frauengesang leitete die Gedenkfeier ein. Dann sprach ein Angehöriger der Familie Weinberg bewegte Worte über den Dahingegangenen, der stets in treuester Weise Beschützer seiner Familie gewesen sei. Mit großer Hingabe habe der Genosse Weinberg der Sache des Sozialismus gedient. Schon als Sechzehnjähriger sollte er wegen seiner Mitarbeit an einer sozialdemokratischen Zeitung vom Synonismus relegiert werden. Sein Name werde fortleben im Gedächtnis aller, die ihn liebten, weil er ein Mensch war, der für das Gute und Schöne auf dieser Erde kämpfte.

Tief ergriffen hörte dann die Trauergemeinde die Abschiedsworte an, die im Namen der Partei, der Gewerkschaften und der Stadtverordnetenversammlung der Vorsitzende des Kreises Mitte, Stadtverordneter Willi Riese, sprach. Ein tragisches Geschick reihe nacheinander gerade die bewährtesten und beliebtesten Parteigenossen aus der Mitte ihrer Gemeinschaft. Den Genossen Weiss, Wille und Hoffmann aus dem 1. Kreise folgt jetzt Siegfried Weinberg, der sich die Liebe und Hochachtung aller seiner Parteigenossen erworben hatte. Sein Name ist verknüpft mit großen und kleinen Prozessen, die er im Auftrage der Partei und der Gewerkschaften oft in unermüdbarster Weise immer mit der größten Hingabe durchführte. So wie er auftrat in den Prozessen Rosa Luxemburgs und Hugo Haases, so vertrat er mit der gleichen Lebensschafflichkeit die Interessen des Arbeiters und Angehörigen. Er war der Anwalt aller Entrechteten. Sein Lebenswerk war der Sache der Arbeiterschaft gewidmet, deren Leben er besonders verstand, weil auch er niemals auf Rollen gebettet war. Der beste Dank an den treuen Freund sei die Versicherung, daß seinen Hinterbliebenen niemals die helfende Hand fehlen werde. Möge ihm die Erde leicht sein! Friede seiner Asche!

Klagende Musik ertönte, die Fahnen senken sich über den Sarg. Ehrerbietig hat sich die erschütterte Trauergemeinde erhoben.

Kommunistische Propaganda in der Kaserne. Drei Kommunisten gelang es in der Nacht, über die Mauer in den Hof der Kaserne zu gelangen, wo sie Flugblätter anlegten und umherstreuten. Im Laufe des Vormittags wurden zwei Personen verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, sich an der Propagandaaktion beteiligt zu haben.

Der neue Gerhart Hauptmann

„Vor Sonnenuntergang“ im Deutschen Theater

Das Problem des Alters beschäftigt schon den ganz jungen Gerhart Hauptmann. Als Fünfundzwanzigjähriger versuchte er den Roman seiner ersten Kunststränge. Der Roman blieb Bruchstück. Ein Bühnenwerk wollte er werden, einen Bühnenhelden schilderte er, den König Lear zu gestalten wünschte, wie er im Wahnsinn tragisch-lächerlich über die Felder hüpfte. Karl der Große vergreift sich über die junge Liebe, die er nicht an sich finden kann. Der alte Cramer, der hofft, daß in seinem Sohne Michael das Genie anferstehen wird, das in ihm selber verblümmerte. Das sind Hauptmannsche Charaktere, und sie beklagen den Nord, den die Jahre an ihnen begehren. Jetzt wird der Dichter 70 Jahre, und es redet aus ihm die gleiche Stimme, eine Stimme, die noch vollständig genug ist.

Der Titel, der die Schwermut verrät, soll Symbol sein. Nicht, daß er vor Sonnenuntergang abschwört, was er „vor Sonnenaufgang“ beschwor, sondern nur in dem Sinne, daß alles Unglück zu befürchten ist, wenn der Siebzehnjährige statt des Absehnehmens noch einmal den Sprung in die Freude wagt.

Der Geheim Kommerzienrat Matthias Clausen wagt den Sprung, und es schleudert ihn in den Tod. Er ist ein wichtiger Mann, Zeitungsvorleger, Nachhaber, Kunstmäzen, Patriarch einer Familie von vielen Köpfen. Er verhätschelt sie alle, die stämmende, verwachsene und verährte Bettina, die bleiche Ottilie, die den aus der schlechten Kinderstube übernommenen Gatten anhimmt, den hübschen, stricken Egon, der auf raffige Automobile und Mädchen erpicht ist, Wolfgang den Philologieprofessor, der an den Familienisch die verarmte Baroness brachte. Eben feiert der Geheimrat den 70. Geburtstag. Die Stadt ernannt ihn zum Ehrenbürger. Da scheidet durch, was nicht hätte geschehen dürfen: der Jubilar hat mehr als Vormundschaftsinteresse an dem blonden Fräulein Inken Peters, das so um die zwanzig Jahre zählt. Und der Klatsch arbeitet emsig. Er hängt dem Fräulein einen verbrecherischen Vater an. Natürlich Vage. Sie wird von der geheimwärtigen Familie als Erbfeindin verächtlich. Natürlich Vage. Familienholz, Familienhohn, Familienakt sind gefährdet. Als einzige Rettung wird die Abfindung und Ausforderung des Fräuleins erdort. Alle wissen davon, natürlich nur nicht der geheimwärtige Jubilar. Er träumte sich seine Liebe zu dem jungen Fräulein sehr süßlich. Darum gerade geht alles sehr abheulisch aus. Der alte Herr muß sie alle, das Reidgefährde, aus dem Hause jagen. Sie haben in dem Schwiegersohn aus der unteren Schicht einen gewissen Führer. Der Plan wird ausgehört: da es nicht anders geht, den Alten entmündigen, damit sein späterer Johannestrieb den Ruf der Familie und die Erbschaft nicht schädige. Dann wird es leicht sein, auch das ehrgeizige Fräulein Peters abzugeben. Der Alte kommt nicht mehr zur Vernunft. Der letzte Schlag fällt ihm. Die junge Geliebte küßt seine schon erkaltete Stirn.

Das soll eine sehr einfache und durchsichtige Geschichte sein. Doch

ist sie sehr verworren, und viele Einwände müssen geltend gemacht werden, vor allem nächsten logische und juristische. Ein Mann vom Range des großen Geheimrats Clausen dürfte doch einen tüchtigen Anwalt finden, der ihm die Attade seiner egoistischen Kinder vom Leibe hält. Statt dessen sinkt der Alte vor der schädlichsten Intrige eines winzigen Advokaten zusammen. Aber der Dichter misachtet solche kleinen Bedenken. Er taucht alles Ereignis ins tiefe Gemüt. Nur mit dem Gefühl will er alles ab- und aufrechnen. Wann wird die Realität beginnen, wann die Komödie, wann vielleicht auch die Tragikomödie — das fragt sich jeden Augenblick der miterlebende Zuschauer, und er erlebt nur etwas Gespenstisches, etwas Uebertriebenes, etwas vom Dichter unendlich individuell Empfundenes und Durchgegrübeltes. Der Dichter manövriert mit unzähligen Wirklichkeiten, aber er scheut sich, die Konsequenzen, die normale, vielleicht auch die hausbadene Lösung zu geben. Auf fünf Akte verteilt er seine psychologischen Exzismen. Das Theater erträgt sie nicht. Der Regisseur Max Reinhardt muß einen ganzen Akt streichen. Trohdem Respekt vor diesem letzten dramatischen Dokument des Jubilars Gerhart Hauptmann. Er beherrschte in sich noch immer einen unerminderten Reichtum der Innigkeit und Klugheit. Das zeigen die einzelnen Szenen, deren innere Struktur oft bewundernswürdig sind. Nur sind das Schönheiten, die nicht der geschlossenen Architektur des Schauspiels zugute kommen.

Deshalb verdient die Leistung dieser Regie und dieser Darsteller ein Lob, das nicht laut genug ausgesprochen werden kann. Alle künstlerische Winterhilfe, die wir brauchen, um die Armen und Bananen von der Notwendigkeit des Charaktertheaters zu überzeugen, kam in dieser köstlichen Spielzeit von Werner Kraus. Er ist ein kostbarer Künstler und auf dem Gipfel angelangt. Er ist nur, was die Rolle will. Er schafft aus seiner vollkommenen Verwandlungsfähigkeit auch dieses Urbild des alten Mannes. Den Sinn der Worte, den der Dichter nicht findet, er findet ihn. Und er findet den Sinn allein durch die Vielfältigkeit seiner Melodie und durch das begleitende Spiel der Mimik und Gestik. Er spielt nach dem Grundzug des Charakters, nach dem Typischen, das dem Dichter vornehmte, das der Schauspieler erst organisierte. Sogar Wert war Helene Thieme. Sie verwandelt jeden Satz, auch die geschriebenen und nur papierenen, in rührende Schlichtheit. Sie ist so eng mit ihrem Partner verbunden, daß es scheint, sie spreche nicht etwas Erlerntes, sondern nur etwas Erlebtes. Auch sonst hatte Reinhardt die allerbesten Künstler herangezogen: die Damen Wendelsohn, Fehdner, Haack und Koppenshfer und die Herren Biemann, Brausewetter, Sima, Winterstein, Otto, Hendels, Gäßtorff und Biensfeldt. Reinhardt, der Theatertrupp, weiß immer noch seine Truppe zu halten, sie bildet ein wundervolles Kollektiv, aber sie hat nur einen Kopf — glücklicherweise. Das muß ihm zu Ehren noch einmal gesagt werden. Alles Schauspielerische ist herrlich bei ihm aufgehoben, auch das Dekorative, das Ernst Schütte befragte.

Max Hochdorf.

Zwei Tanzabende.

Palucca und Storanel.

Palucca und Vera Storanel zeigten sich an zwei Abenden im Bach-Saal. Beide Vertreterinnen des reinen abstrakten Stils. Palucca Del., Storanel Hochländerin.

Der abstrakte Stil, einfließ der Träger der Tanzreform, hat jetzt, nachdem diese Mission erfüllt ist, einen Teil seiner Bedeutung verloren. Trotzdem ist es notwendig, ihn zu pflegen. Auf daß die Entwicklung nicht wieder verstaube und auf dem Wege des Theaterkulturs in das leichte und sumptige Phrasenbrot des alten Balletts zurückfalle. Daher gebührt Dank allen denen, die heute das Banner des reinen Stils hochhalten.

Bei der Hochländerin Storanel strebt der seelische Ausdruck in körperlichen Spannungen nach oben. Bei Palucca, der Liebhaberin, geht der Impuls vom Kumpf aus und die Bewegung führt glänzend, wirbelnd, stampfend in den Boden. Ausdrucksmittel beider ist die Linie. Materische Effekte, so namentlich das vom Hochgang sonst bevorzugte Stumme, fehlen. Die Palucca hat etwas darb, breit, weich Holzschmittartiges, bei der Storanel herrschen die scharfen Konturen und Innenlinien der Federzeichnung vor. Die Palucca gibt in ihren Tänzen sich selber. Die Schöpfungen der Storanel wirken unpersönlich. Die Palucca arbeitet mehr mit dem Gefühl, die Storanel mehr mit dem Verstande. Wertvergleiche erscheinen mir vom Uebel. Dem einen wird die lebenswichtige, unruhige, unmitelbar zu Herzen bringende Kunst der Palucca, dem anderen werden die einprägsamen, scharf ziselierten Rhythmen der Storanel sympathischer sein.

Am Abend der Storanel wirkten in sauberem, straffem Zusammenklang drei aus der Meisterklasse der Trümpy-Storanel-Schule hervorgegangene junge Tänzerinnen mit. Eine von ihnen, Afrika Doering, zeigte persönliche Eigenart.

J. S.

Senta Cordel in „Berliner Typen“.

Schumann-Saal.

Ein Programm ganz allein zu bestreiten, ist in heutiger Zeit ein sehr großes Wagnis. Doch Senta Cordel stellt sich auf die Bühne des Schumann-Saales — der von einem verwandtschaftliche Reigungen spürenden familienhaften Publikum vollkommen gefüllt ist — und defamiert und tanzt. Die Zuschauer, offenbar dankbar für jede Abwechslung, sind sehr beifallsfreudig. Hoffentlich läßt sich die Künstlerin dadurch nicht vom gründlichen Hinzulernen abhalten.

Und das muß sie unbedingt, sobald es sich um moderne Berliner Typen handelt. Der Berliner von heute ist in seiner herzerfröhlichen Derbheit unwüchsig, er hat Rutterwitz und Kampfwille, die beide schon zur politischen und geschichtlichen Sendung wurden. Senta Cordel fehlt das soziale Moment. Sie stellt den Berliner dar, wie ihn Charlottenburg zu sehen wünscht. Ihre Typen haben keine Wirkung auf die Masse. Die Cordel hält sich fernab der wunderbaren Berliner Schnoddrigkeit, an der die größten Uebersetzer ihre Kunst vergeblich erproben, um Koffhappen zu geben von dem, was uns täglich gratis serviert wird. Auch sind ihre Kummelplattfiguren nur sehr oberflächlich beobachtet. Am besten wirkt sie in einem grotesken Tanz der frommen Helene aus dem Hinterhaus und in den Typen aus Alt-Berlin. Da ist sie als Madame Duitre, die den Mund auf dem rechten Fleck hat, verblüffend aufrichtig. Wenn Senta Cordel die Hannu Eisler kopiert, verliert sie sehr an Wirkung, sobald sie pantomimische Momente herausarbeitet.

Die „Gesellschaft für den guten Film“ bestätigt ihren Namen, indem sie in der Kamera wieder zwei Filme laufen läßt, deren Zusammenkoppelung freilich ein Regiemagnis ist. Der stumme Film

„Bachendes Leben“ ist eine wirksame Propaganda für Körperkultur in Luft und Sonne. Er würde noch wirksamer sein, wenn der langatmige Schluß (es sind fünf Schlässe) mehr auf die Rollenwirkung hinzielen würde als auf besonders schöne Einzelleistungen, die ans Kritische grenzen und für die große Masse unverständlich bleiben. — Der Tonfilm „Niamandland“ ist ein müßiger Antikriegsfilm. Wie sich vier verschiedene Nationen im halberworfenen Unterland finden und in gemeinsamer Todesnot die Erfindung machen, daß sie in Wirklichkeit nur eine Nation sind, nämlich die Nation der Menschen, die ihrer Arbeit und ihrer Familie leben, das bleibt ein starker und ungekünstelter Eindruck. Es ist bedauerlich, daß man in den großen Filmtheatern so etwas kaum zu sehen bekommt. Ist die Angst vor weißen Mäusen stärker als die Stimme der Vernunft und der Nächstenliebe?

Das Schicksal der Staatsoper in Wiesbaden und Kassel. Der Hauptanschlag des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Dienstagabend mit einem Antrag Dr. von Winterfeld (Dnat.), der einen Feststellungsbeschluss des Landtages dahin herbeiführen wollte, daß der preussische Staat zur Unterhaltung des Staatsopertheaters in Kassel verpflichtet sei. Vom Kultusministerium lag eine Darstellung der Rechtsverhältnisse des Theaters in Kassel vor, monach eine rechtliche Verpflichtung des preussischen Staates zur Erhaltung des Theaters in Kassel nicht bestehe. Nach längerer Aussprache wurde ein Antrag Haas (Soz.) angenommen, der die Regierung ersucht, um die Theater in Kassel und Wiesbaden, wenn auch in anderer Form als bisher, aufrechtzuerhalten zu können, in den Haushalt für das Jahr 1932 den Betrag einzufügen, der für Beamtergehälter, aus noch laufenden Verträgen und für Unterhaltungskosten aufgewandt werden müßte, wenn das Personal weiterbeschäftigt werden würde.

Goethe-Plakette. Anlässlich des Goethe-Jahres sind von der zur Preussischen Bergwerks- und Hütten-L.G. gehörigen Kunstgewerkschaft zwei Goethe-Plaketten geschaffen worden. Eine runde Plakette ist von Bernhard Posch modelliert; sie hat einen Durchmesser von 9,5 Zentimeter und kostet in Eisen 2,25 M., in Bronze 3,75 M. bei Abnahme von einem Stück. Die zweite Plakette ist vierkantig, 14,5x10,5 Zentimeter, und ist nach dem bekannten Bild von Stieler modelliert. Sie kostet in Eisen 3 M., in Bronze 6 M. bei Abnahme von einem Stück. Bei größeren Bestellungen gelten ermäßigte Preise. In Berlin sind die Plaketten bei der Staatlichen Bernsteinmanufaktur, Friedrichstr. 181, und in der Städtischen Buchhandlung, Kurfürstendamm 18, zu beschaffen und zu bestellen.

Spielplanänderung. Die für heute angelegte Premiere „Siegestag“ im Theater in Admiralsplatz ist auf Freitag verschoben. Die gelösten Eintrittskarten behalten Gültigkeit.

Bei dem Opernball der Staatoper, der Sonnabend, in den Kröll-Theater und im Kröll-Theater unter Mitwirkung der Staatoper stattfindet, wird u. a. Wilhelm Furtwängler den „Ungarischen Marsch“ von Berlioz, Erich Kleiber „An der schönen blauen Donau“ und Otto Klemperer „Die Meise 3-Orchester“ von Weiß dirigieren.

Goethes Kunst wird von Donnerstag bis Sonntag, 20 Uhr zum Eintrittspreis von 1 M. im Theater in der Fischerstraße gebietet. Die Karten werden im Vorverkauf für 50 Pf. abgegeben.

Washington-Fest im Zoo. Am 22. Februar findet unter dem Vorsitz des amerikanischen Botschafters Frederic M. Sackett die erste der für Berlin in Aussicht genommenen großen Veranstaltungen aus Anlaß des 200. Geburtstages von George Washington in Form eines Banketts des Zoo statt. Neben dem Botschafter werden Prof. Frederic J. C. Woodbridge und Prof. Donn Sproden. Die Vereinigung Carl Saur, Berlin C. 2, Schloss Charlottenburg (Tel.: E 1 Berlin 013) erteilt nähere Auskünfte.

Der Ball der Handels-Hochschule findet Freitag im Zoo als Wohltätigkeitsfest statt.

Zum 200. Geburtstag von Joh. Seb. Bach bringt die Singakademie unter Prof. Georg Schumann „Die Jahreszeiten“ zur Aufführung. Sonnabend, den 20. Februar, Voraufführung in der „Singakademie“, Klostergasse, den 22. Februar, Hauptaufführung in der „Wohlfahrt“.

Alfred Richard Meyer spricht Donnerstag 8 1/2 Uhr in der Bergwerks-Schule am Breitenbachplatz, Städt. Kreisstr. 28, über „Der Dichter und sein Double“, Wolfgang Goethe würdigt sein Schaffen.

Von Fühlen und unterirdischen Wünschen spricht unter dem Titel „Was ist Korst?“ an Hand zahlreicher Abbildungen Heinz Grunert in der Vortragsstunde 8 1/2 Uhr, Dönhofsstr. 7a.

Bankbeamten für Eiserner Front

Die Zelle der KPD. und SAP. ausgeschaltet.

Im Rahmen der Kundgebungen für die Eiserner Front sprach gestern in den Sophienkassen vor den Berliner Bankangestellten Genosse Bering vom KPD-Bund.

Der Referent zeichnete ein Bild der augenblicklichen politischen Machtverhältnisse der Klassenbewußten Arbeiter und Angestellten, die den gegenwärtigen ökonomischen Machtverhältnissen leider nicht die Waage halten. Die politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten waren bis jetzt aber immer noch stark genug, um die in das Herz der Arbeiterbewegung gezielten Stöße der politischen, wirtschaftlichen und vor allem sozialpolitischen Reaktion erfolgreich abzuwehren zu können. Das Mißlingen dieser reaktionären Absichten hat das Unternehmertum bewogen, sich anderer Mittel zu bedienen, um zum Ziele zu gelangen. Es hat sich in der Nationalsozialistischen Partei einer treuegebene Söldnertruppe geschaffen. Gegen die offenen und getarnten Bestrebungen, die Klassenkampforganisationen der Arbeiter und Angestellten zerschlagen zu wollen, ist die Eiserner Front errichtet worden. Sie ist von unten heraus gebildet worden. Das reaktionäre Geschlecht merkt bereits, daß ihm in der Eisernen Front ein Gegner erwächst, der den Feinden der Republik viel eher einen neuen 9. November bereiten kann, als sie der Republik den Garau machen können.

Die Ausführungen des Referenten, besonders seine vernichtende Kritik an dem gefäßigen Kampf der KPD. und SAP. gegen die Eiserner Front, wurden mit einem Beifallssturm quittiert. Zu Beginn versuchte ein Häufchen von Kommunisten und SAP-Beuten in trauriger Gemeinschaft die Versammlung zu sprengen. Als sie an dem Protest der übrigen Besucher und der energischen Geschäftsführung des Versammlungsleiters merkten, daß sie nicht Herr der Lage werden konnten, räumten die etwa 20 Störenfriede das Feld und ließen einige Hochposten zurück. Diese Handlungsweise der vereinten Kommunisten und SAP-Beute ist um so gemeiner, als gerade ein großer Teil der Berliner Bankangestellten den Haltenkreuzfahrten nachläuft, die freiwillig geführte Bankangestelltenchaft eine wirkliche Einheitsfront gegen den Faschismus viel nötiger hat als die meisten Angestelltengruppen der übrigen Industrie- und Gewerbegebiete.

könne diese Kräfte gar nicht entbehren, während in einer statischen Wirtschaft Tradition und bloße Verwaltung zum guten Teil ökonomische Funktionen übernehmen könnten. Bei den verschiedenen wirtschaftlichen Typen der Gegenwart sucht der Verfasser diese emotionalen Kräfte nachzuweisen. Da er als wirtschaftende Menschen nur solche betrachtet, die selbständig in den Markt Mechanismus verwebt sind und die Verantwortung tragen, scheiden Arbeiter, Angestellte, Beamte, überhaupt alle, die fremde Aufgaben erfüllen, aber nicht selbständig die Dinge leiten und zu verantworten haben, aus der Untersuchung aus. Uebrig bleiben die vier Typen: Bauer, Handwerker, Kaufmann und industrieller Unternehmer. Die wirtschaftliche Seite des Weltbildes dieser vier Lebensstufen wird in kurzen, geschickten Darstellungen gezeichnet. Im stüchtigen Vergleich mit Russland stellt der Verfasser fest, daß auch in einer kommunistisch geleiteten Wirtschaft staatliche, reine Verwaltungsmassnahmen nicht ausreichen, sondern daß es hier in hohem Maße auf die Elastizität der Führer „in anderem Sinne“ ankommt. Die interessante Untersuchung schließt mit der Feststellung, daß Phantasie und Wille aus dem Weltbild des modernen Menschen nicht wegzudenken seien, sondern zu den eigentlich gestaltenden Kräften des sozialen Lebens gehören.



Mittwoch, 17. Februar.
Berlin.

- 16.05 Aktuelle Abteilung.
 - 16.30 Orchesterkonzert.
 - 17.30 Prof. E. Fader: „Der Künstler und seine Arbeit.“
 - 17.50 Dr. H. Fuchs: „Körperliche Freiheit und öffentliche Gewalt.“
 - 18.10 Prof. Dr. Friedrich Schönmann: „Goethe und Amerika.“
 - 18.35 Aktuelle Abteilung.
 - 18.55 Die Funkstunde teilt mit ...
 - 19.00 Stimme zum Tag.
 - 19.10 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
 - 19.15 Tanzabend: „Gute Schläger.“
 - 21.00 Tages- und Sportschrichten.
 - 21.10 Sinfoniekonzert. Dirigent: Paul Scheinböck. I. Paul Hindemith: Konzertmusik für Klavier, Blechbläser und Harfen (Erstaufführung) (Solist: Udo Dammert). 2. Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 4 G-Dur. (Sopran-Solo: Else Agathe Holzer, Fankorchestra.)
 - 22.45 Wetter, Nachrichten, Sport, Abendunterhaltung.
- Königsplatzwustertausen.
- 16.00 Stephan Konczak: Zehn Jahre Studienfahrten des Zentralinstituts.
 - 16.30 Hamburg: Konzert.
 - 17.30 Prof. Dr. Haushofer: Natürliche und politische Grenzen.
 - 18.00 Prof. Bickerich: Der nationale Charakter der Völker im Spiegel ihrer Musik.
 - 18.30 Prof. Dr. Hasbagen: Die Entstehung des modernen Kapitalismus.
 - 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
 - 19.00 Ing. August Künze: Grenzen im Staatsbürgerrecht des Beamten.
 - 21.10 Leipzig: „Die Frösche des Aristophanes.“
 - 22.25 Räuscher: Zeitungsschau.

Wetter für Berlin: Weiterhin beständig und trocken, Tages-temperaturen wieder mehrere Grad über Null. — Für Deutschland: Allgemein beständiges Wetter mit geringer Bewölkung, aber stellenweise Morgennebel. Nachts allgemeine Frost.

Verantwortl. für die Redaktion: W. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Th. Glöck. Berlin. Verlag: Verlags- und Druck-Ges. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags- und Druck-Ges. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags- und Druck-Ges. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags- und Druck-Ges. m. b. H., Berlin.

Theater Lichspiele usw

Staatstheater

Mittwoch, den 17. Februar

Staatsoper Unter den Linden 20 Uhr Madame Butterfly	Kroll-Theat. am Platz der Republik 20 Uhr 2. Sinfonie-Konz. Leitung: Otto Klemperer
Staatl. Schauspielhaus Südwestendstr. 20 Uhr Clavigo	Schiller-Theater Charlottenburg. 20 Uhr Die göttliche Jette

PLAZA

Nähe Schloss. Bf.

19.30 Uhr, 21.30 Uhr, 23.30 Uhr
Tel.: 1 7 Weichsel 4021
„Die Stimme von Nowa“

Stadt. Oper

Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Mittwoch, 17. Febr.
Turnus II
Anfang 19 Uhr

Tannhäuser
Ende gegen 23 Uhr

Volksbühne
Theater am Blüowplatz
8 Uhr
Fuhrmann Henschel
mit Ernst Janning u.
Margarete Meyer
Regie: K. H. Martin

Städt. Schiller-Theater
8 Uhr
Die göttliche Jette

Th. im Admiralspalast
Freitag, 19. Februar,
8 1/2 Uhr
Premiere
Käthe Dorsch
Gustaf Gründgens
in:
Liselott!
Stüppel v. Edward Kilmann

GR. SCHAUSPIELHAUS Täglt. 8 U.

Hoffmanns Erzählungen

KEINVAHOT INSZENIERUNG
Sonntag nachm. 3 Uhr billige Preise der Plätze

Haus Vaterland
KURFÜRSTENSTRASSE 74/76
Das Vergnügungs Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

9 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 9 1/2 Uhr
Lothringer Straße 37.

Für wenig Geld ein genussreicher Abend
Neu! Neu!
Ehen von heute

Dazu ein neuer dummer Tell
und eine Operette
Jutscheim 1-4 Personen: Parkett 50 Pf.,
Parquet 1.- Mark, Sessel 1.30 Mark.

Reichshallen-Theater
Bühnenplatz
8 Uhr. Sonntags 3 1/2 Uhr zu
kleinen Preisen
Stettiner Sänger
Nur noch kurze Zeit:
„So'n Reinfall!“

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75.1

Adolf Boese
Uhrmacher und Juwelier
NW 40, Alt-Moabit 111, Tel. Moabit 9272

Reichhaltiges Lager in Uhren, Juwelen,
Gold-, Silberwaren und Bestecke.

Preiswerte Geschenkartikel für jede Ge-
legenheit. Reparaturwerkstatt für Uhren
und Goldwaren, erstklassig und billig.

Taschen-Uhren Mk. 2.50
Armband-Uhren „ 3.75
Wecker „ 2.40
Salon-Uhren „ 28.00

Für alle Waren wird Garantie geleistet.

Das neue Buch

Franz Eulenburg: Phantasie und Wille des wirtschaftenden Menschen

Der Verfasser, Professor an der Berliner Handelshochschule, will in dieser im Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen, erscheinenden Schrift der überbetonten Anschauung entgegenreten, daß unsere Zeit charakterisiert sei durch ein Uebergewicht des Intellektuellen und Rationellen. Eine Ueberbetonung, die vergißt, daß auch in unserer Epoche starke gefühlsmäßige Kräfte dauernd am Werke sind und die Gegenwart umgestalten. Phantasie und Wille als gestaltende Kräfte sind auch aus dem Weltbild der Gegenwart nicht wegzudenken. Eulenburg zeigt diese Kräfte an einem Ausschnitt des Lebens, dem wichtigsten, beim wirtschaftenden Menschen. Die moderne Wirtschaft als dynamische, das ist fortschreitende und gestaltende Wirtschaft,

+ * + Geschäfts-Anzeiger + * +

Bezirk Süden-Westen

Butter-Heinze
Filialen in allen Stadtteilen

Karl Zacher
In- u. ausländische Südfrüchte

Dirdsenstraße 48/49
Eulerstraße 1

Telephon: Weidendamm p 2 0295
Humboldt B 4 2334

Franz Schönherz
Bl.-Neukölln Kater-Friedrich-Str. 241
Nähe Hermannplatz

Bandagen - Gummistrümpfe
Spezialist für Sankt-Beinlagen
Lieferant für Krankenkassen und Behörden

Carl Pietsch Inhaber:
Gustav Sauer

Haus- u. Küchengeräte - Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhoff 3070

Bauklemperer

Friedrich Hädicke
Be- und Entwässerung / Sanitäre Anlagen

SW 48, Friedrichstr. 24 TELEPHON:
Dönhoff 9572

Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SO36, Schlesische Str. 42
Fernruf: F 8, Oberbaum 3553-54

Billigste und zuverlässigste Ausführung

aller Reinigungsarbeiten / Bohrer- und
Oelmaschinen / Staubsauger / Vertreter-
besuch jederzeit unverbindlich

Frisier-Salon
für Damen und Herren

Gute Bedienung
Solide Preise

Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

VOLCK & GNÄDIG
Reparatur-Werkstatt

mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen
Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen

Umzüge kompletter Druckereien
Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15

Tel.: F 1, Mpl. 3677. — Nachtanruf: G 5, Südring 323 und
2341 F 2, Neukölln 4659.

Dachpappen-Verkauf etc
zu billigsten Fabrikpreisen

Theodor Seibel
Dachdeckermeister, Leiterrüstungen
Berlin-Marienthorl
Prähnsstraße 26 / Tel. 360ring 1912

Malerhütte
Berlin G.m.b.H.

VORMALS MALEREI-GENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1911

NO18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5628-30

ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

BAUHÜTTE

BERLIN G.M.B.H.

BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 106
FERNSPRECHER: A 1 JÄGER 6791

Wilhelm Schaale
Neukölln, Hermannstr. 58

Fleisch- und Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen

Krügerdruck

U. M. u. H.

50. 16, Hopenicker Str. 40/41
liefert Drucksachen aller Art

Grenz

Kaffee

Hermann Lorenz Invaliden-
straße 161
Kaffee, Tee, Kakao, Elg. Rösterei seit 1879

HUZI

GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstrasse 17
Ritter- Ecke Brandenburgstr.

Joseph Schulz
Berlin, Gitschiner Str. 80
am Hochbahnhof Prinzenstraße

Schleiferei für Messer, Scheren etc.
SPEZIALITÄT:
Maschinen - Pappscheren-messer
Neue Messer jeder Art (196)

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Ein alter Bauer stirbt

Eine Vision / Von Jean Giono

Wir berieten bereits über die einer starken und eigenwilligen Naturverbundenheit entsprungenen Romane des französischen Dichters Jean Giono. Er steht etwa in einer Linie mit dem französischen Schweizer Roman, bei dem sich in gleicher Weise der primitive Realismus des Landmenschen und seine abergläubisch-übernatürliche Gebundenheit an die Natur zu phantastischen Visionen vereinen, die ein alltägliches Geschehen in die Atmosphäre des Dämonisch-Unwirklichen hüllen. In Gionos Roman „Der Hügel“ (Verlag Rütten u. Loening, Frankfurt a. M.) ist es eine Scene, die die Sondernaturen mit abergläubischer Furcht erfüllt. Wir geben aus der Dichtung ein Kapitel wieder, in dem der alte sterbende Janet den angestarrten Dörflern sein „Geheimnis“ anvertraut: die ergreifende Vision eines Bauern von dem, „was hinter dem Wind und den Dingen ist“.

Janet leucht, sein Atem geht wie ein Vogelatem, er hat die Augen geschlossen. Er blickt in sein Inneres, in das Gewölbe seiner Brust, wo sich in 80 Lebensjahren so vieles angestaut hat. Und plötzlich löst es sich, fängt zu fließen an, bald klar, bald trübe, dann wieder klar, Wein und Hefe durcheinander, als sei das Spundloch eines vergessenen Fasses aufgesprungen:

„Wißt wissen, was zu tun ist, und kennst nicht mal die Welt, darin du lebst. Merkst, etwas stellt sich dir entgegen, und weißt nicht was. Und all das, weil du dich umgeschaut hast, ohne dir Rechenschaft zu geben. Ich wett, hast niemals an die große Kraft gedacht?“

Die große Kraft der Tiere, Pflanzen... Steine. Die Erd' ist nicht einzig für dich gemacht, immer und ewig zu deinen Zwecken. Von Zeit zu Zeit muß sie den Rat des Herrn einholen. Bist wie ein Pächter und drüber steht der Herr. Hat eine braune Weste an mit sechs beinernen Knöpfen dran, aus Lammfell ist sein Rock, aus Eichenholz sein Stod. Kennst du den Herrn?

Hast's niemals wispeln hören wie im Gezweig den Wind? 's ist seine milde Stimme; so redet er mit Bäumen und Tieren. Ist aller Vater, hat Blut von allen in den Adern. Er nimmt die abgehakten Hasen in seine Hände: „Mein schönes Hästlein“, sagt er, „bist ja ganz durchnäht, dein Aug' ist hier, blutest am Ohr, bist um dein Leben gelaufen? Leg dich zwischen meine Knie; hab keine Angst, hier bist du geborgen, hier liegt du weich...“

Dann kommen die Hunde angerannt. Wenn du dir denkst, er jagt auf eigne Faust, dann hat er dich im Stich gelassen, um zum Herrn zu gehn. Hat eine braune Weste an mit sechs beinernen Knöpfen dran... Und unterm Odddach seiner Knie schließen Hund und Hase Freundschaft, Schnauz' an Schnauze, Fell an Fell. Das Hästlein schnuppert drinem Hund ins Ohr; dein Hund schüttelt das Ohr, weil ihm der Has hineingeblasen hat. Er blickt um sich und scheint zu sagen: „Ist nicht meine Schuld, daß ich den lieben langen Tag dich hegen muß' in Feld und Hag.“

Dann kommen alle herbei; die Turteltaube, der Fuchs, die Wassermaus und der Luchs, Wiesel, Spinne und Schneck', Wasserhuhn, Eister und Heuschreck'; alles was krecht und leucht; und die Wege strömen über von Tieren: das singt und springt wie ein Bach, das drängt sich an den Rändern des Wegs, trägt Erdschollen mit und große abgerissene Zweige vom Hagedorn.

Und alle kommen sie, weil er ein zärtlicher Vater ist. Für jedes hat er ein gutes Wort: Turteltaubchen gurre gurr, Fuchlein schnurr', und er zupft ihm am Fellchen. „Schneck', Schneck', komm heraus, 's Kalb säuft den Milchtopf aus...“

Dann macht er einen Gang unter den Bäumen. Und mit den Bäumen geht's grade: sie kennen ihn, sie fürchten ihn nicht. Hast immer nur geduckte Bäum' gesehen; weißt nicht, was ein Baum, ein wirklicher ist. Und mit ihm sind sie wie in den ersten Tagen der Welt, als man noch keinen Zweig geschnitten hatt', noch keine Ägt erklingen war.

Er geht vorüber, hat eine braune Weste an mit sechs beinernen Knöpfen dran, und die Linde ist wie ein Kästchen, das greint, die Kastanie wie eine Frau, die weint, und die Platane hat die knorrigene Keste gerückt, wie einer, der bettelnd die Hand ausstreckt...

Er sieht die Wunden, die Messerstücke und Narben von den Ägten und tröstet sie. Er redet mit allen Bäumen, Sträuchern, Säuden, Kräutern, und weil er voller Mitleid ist, ist er der Herr, und alle lieben ihn und sind ihm untertan. Und wenn er die Bastiden vom Buckel des Hügel's wegwischen möcht', dieweil die Menschen zuviel Böses verbrochen haben, bedarf es nur ein kleines, er braucht sich nicht einmal den Schlappschwänzen zu zeigen: bläst nur ein bißchen in die Tagesluft, und aus ist's.

Er hält die große Kraft in seiner Hand — — — Tiere, Pflanzen, Steine!

Wie stark ist so ein Baum; hat hundert Jahr und mehr gebraucht, um mit einem krummen Äst den schweren Himmel zurückzudrängen.

Wie stark ist so ein Tier. Besonders die kleinen. Schläft mutterfeilenallein in einem Halmstängel, und rundum liegt die Welt. Ist unzerzagt; das schreit nicht, wenn du's tötest.

Hast dir die Tiere, wenn sie im Sterben liegen, nicht genug betrachtet?

Wie stark ist so ein Stein, einer der großen Steine, an denen der Wind zerbricht; stehen aufrecht da, wer weiß, seit wann? Seit tausend Jahren? Einer von diesen Steinen, die immer in der Welt gewesen sind, eh' noch du, Jaume, der Apfelbaum und die Olive und ich, der Wald, die Tiere und noch die Väter von allen, deiner, meiner und der des Apfelbaumes, auf dieser Welt waren, eh' noch der Vater eines jeden in seines Vaters Hofen stand. Einer von diesen Steinen, die den ersten Schöpfungstag gesehen haben, und die, wer weiß wie lang, immer die gleichen sind, ohne sich zu verändern.

Das muß man wissen, um das Heilmittel zu kennen.“

Jaume lauscht. Er fühlt die Welt unter seinen Füßen schwanken wie einen Brettersteg. Sein Kopf ist voll von Bildern dieser Erde; er sieht Bäume, Pflanzen, Tiere, vom Heuschreck bis zum Eber, und es bedeutet für ihn eine feste, unerschütterliche Welt, auf der er längs der regungslosen Ackerfurche sicher schreitet. Und leht? Freilich, für so stark hätte er Janet nicht gehalten, und diese Nacht, die sich da offenbart, leht ihn in Schrecken. Hier redet einer, der Bescheid weiß. Wahrhaftig, der weiß alles; und alles, was dunkel war, wird hell; die Dinge, die man vormem nicht begriff, erklären sich mit einemmal. Doch was ans Licht kommt, ist fürchterlich. Wie einfach war's doch auf die alte Weise: Der Mensch und rings um ihn, doch unter ihm, die Tiere und Pflanzen; das ging ganz gut

so, wie es war. Man tötet einen Hasen, pflückt eine Frucht; ein Pflösch ist süßer Saft im Mund, eine Hase eine große Schüssel ganz voll von dunklem Fleisch. Dann wischt man sich den Mund und taucht ein Pfeifchen vor der Haustür. Das war ganz einfach, lieb oder mancherlei im Dunkel.

Run heißt es mit dem Leben, das von jetzt an klar ist. Und das ist bitter! Bitter, weil es nicht mehr der Mensch allein ist, und alles andere steht unter ihm, sondern weil eine große, erbarmungslose Kraft ist, und tief unter ihr der Mensch zusammen mit den Tieren und Bäumen. Lebendig und drohend fühlt er den Hügel sich unter seinen Füßen regen.

„Will dir's Geheimnis sagen.“
Es wäre Jaume lieber, Janet schwiege leht.

„Will dir's Geheimnis sagen; 's ist zuckerfösch wie Gift. Ist zuviel Blut ringum. 's gibt zehn Böcher, 's gibt hundert Böcher im Fleisch, im lebendigen Holz, aus denen Blut und Saft strömt in die Welt wie die Durance in die Rhone 's gibt hundert Böcher, 's gibt tausend Böcher, die wir gemacht haben, wir mit unjerer Hand. Und der Herr hat nicht Speichel und Worte genug zum Heilen. Denn lehtlich gehören Tier und Bäume ja ihm, dem Herrn. Das Lamm hat ihm freiwillig das Fell gegeben zum Rock und der Bod die beinernen Knöpfe dran, und es kostete sie nicht das Leben, kein Tropfen Blut ist dabei geflossen: das Lamm den Rock — und die Knöpfe am Rock der Bod... Auch du und ich wir gehören ihm, nur haben wir mit der Zeit den Weg vergessen, der zu seinen Knieen hinführt. Wir haben verluht, uns selbst zu heilen, uns selbst zu trösten; wir mühten den Weg zurückfinden

können, ihn suchen unter dem weiken Laub; liegen viel Blätter auf dem Weg, brauchen sie bloß aufzuheben, eins nach dem andern, fürsichtig, damit der Mond ihn nicht verbrennt, den kleinen Weg, der wie ein Zickzack im Mondschein hüpfet.

Und wenn wir dann bel ihm sind, in den Rinnalen seines Speichels und im Wind seiner Worte, dann wird er uns sagen: Mein schönes Menschlein mit den feinen Fingern, die so gut zu fassen und festhalten können, kömm näher, Mensch, laß sehen, ob du noch weißt, wie man die Hände zum Viebkosen gebrauchet; denn das hab ich als erstes dich gelehrt, als du auf meinen Knieen sahest, ein Junges, den Mund noch voll von meiner Milch...“

Plötzlich verwirrt sich die große Vision.

„... Milch... Mund... Schlund... Mund... Ruuumund... Ru...“ Dann ein Röcheln, das die Luft zerlegt, wie wenn man bergab die Bremse anzieht.

Mit einem Sah ist Jaume neben Janet's Bett. Janet hat sich gestreckt, den Kopf ins Kissen vergraben. Ein dunkler Saft gurgelt in der Tiefe seines offenen Mundes. Wenn er nur nicht stirbt...“

„Janet! Janet, he da!“

Das Auge, das schon jenseits des Tages blickte, kehrt zurück, noch immer schwanzend wie ein Immergrün im Wind; der Blick wird fester, die Zunge löst sich:

„... Ruuumund, den Mund voll Milch, und noch kein Blut auf deinen Händen...“

Schweigen.
Man hört Magrit schnarchen.
„Schluß“, sagt Janet, „hast nicht so da!“

Unter dem schwarzen Licht

Moderne Verbrecherbekämpfung / Von Georg Grau

Das Verbrechen unter dem schwarzen Licht nennen die Amerikaner das mondblaue, bläuliche Ultraviolet der Quarzlampe. Als Höhenlampe steht sie in jedem ärztlichen Laboratorium, massiert sie mit ihren intensiven Strahlen angenehm die Haut und gibt Großstadtschicklern einen lässlich frischen Teint. Aber ebenso unentbehrlich wie im Schönheitskabinett ist das Ultraviolet an einem weniger verlockenden Ort, nämlich im Gerichtslaboratorium, wo es als Madams Wunderlampe durch die dicken Mauern räufelhafter Verbrechen dringt.

Die hier gebrauchte Analysen-Quarzlampe unterscheidet sich beträchtlich von der allgemein bekannten Höhenlampe. Eine fast schwarz erscheinende Glaslinse filtert die Strahlen so stark, daß, praktisch genommen, überhaupt kein sichtbares Licht hindurchgelangt. Nur die zu untersuchenden Gegenstände leuchten auf, fluoreszieren in allen nur denkbaren Regenbogenfarben.

Die Quarzlampe ist also keine Röntgenröhre. Sie durchleuchtet nicht, sie läßt nur aufleuchten in einem phantastischen Reichtum an Nuancen. Nimmt man ein Duzend weißer Papierproben verschiedener Herkunft, so wird jede Probe in einer anderen Farbe sichtbar. Salz, Zucker, Mehl, Stärke oder Gips, die dem Auge alle weißlich erscheinen, sehen im Ultraviolet wie ein Luchstafeln aus.

Wie Fälschungen festgestellt werden.

Alle Banken und Behörden besitzen Analysenlampen, die jede Fälschung, unsichtbare Radierung einer Unterschrift, Verschiedenheit im Druck oder der Tinte im Augenblick feststellen.

Prof. Dr. Schaffer, dem gerichtlichen Sachverständigen für kriminologische Mikroskopie, wurde nach einem Bericht vor einiger Zeit ein Testament vorgelegt, bei dem eine Fälschung vermutet wurde. Die Analyse ergab: Der Umschlag war geöffnet und mit einem anderen Klebstoff wieder geschlossen worden, zwei verschiedene Tintenarten, die der echten Niederschrift und die der Fälschung, hoben sich unter der Quarzlampe deutlich ab, außerdem leuchteten die Spuren von Radierungsmitteln auf. Bei den Angehörigen des Testamentsverfassers wurden Tinten, Radiergummis beschlagnahmt und Schriftproben verlangt. Die vermutete Verdächtigkeit ergab sich und der Rest war Schweigen respektive „Noabit“.

Ein lehrreicher Fall ereignete sich vor wenigen Wochen in Salzburg. In einer Schlächtereiengemeinschaft kamen dauernd Gelddiebstähle vor. Verdacht war wohl vorhanden, aber die Beweise fehlten. Da präparierte man die Geldscheine und Münzen der Kaffe mit einer für das Auge unsichtbaren Masse. Als wieder Verluste eintraten, wurde eine Hausdurchsuchung bei den verdächtigen Angestellten vorgenommen. Unter der Analysenlampe leuchtete die chemische Kennzeichnung bei bestimmten Geldscheinen auf und das Geständnis folgte bei dieser Beweiskraft automatisch.

Man braucht also Gegenstände nur mit Spuren eines unsichtbaren Salzes zu bestreuen, das im normalen Licht unbemerkt bleibt, z. B. mit salzsaurem Natron. Jedes Staubförmchen dieses Salzes wird unter der Quarzlampe als violetter Stern aufleuchten.

Nichts ist so fein gesponnen, alles bringt das schwarze Licht der Quarzlampe an den Tag, wird man bald sagen können. Sie ist ein unerblittlicher Feind jeder Täuschung, sie verrät jeden feinsten Hauch von Schminke auf Frauenwangen, sie unterscheidet die echten von den falschen Perlen, sie reißt die Maske von jeder Falschheit. Leider ist ihre Anwendung nur auf das Materielle beschränkt.

Ein amerikanisches Blatt berichtete, daß sich der Räuberhauptmann Al Capone einen Doppelgänger engagiert hätte, der die Gefängnisstrafen des Meisters abhien sollte. Der „Double“ mußte sich die für Al Capone typischen Narben operativ beilegen. Aber das Komplott wäre natürlich ein Blindgänger gemorden, denn man kann unter der Analysenlampe eine neue Narbe leicht von einer alten unterscheiden.

Das Anwendungsgebiet der Quarzlampe für den Erkennungsdienst erweitert sich ständig. Es geht nicht allein darum,

Fälschungen aufzudecken, man verfolgt mit dieser Wunderlampe auch Verbrecher Spuren auf raffinierteste Art. Die amerikanische Praxis hat hier interessante Fälle aufzuweisen. Damit soll nicht gesagt sein, daß bei uns der wissenschaftliche Krieg gegen das Verbrechertum weniger gut ausgebildet ist. Vielleicht im Gegenteil; jedoch wird hier die Aufklärungsarbeit bei den verschiedenen Fällen der Deffentlichkeit weniger zugänglich gemacht.

Ein Mörder wird entlarvt.

Motorradfahrer fanden im Graben einer einsamen Chaussee den Leichnam eines erschossenen Mannes. Es waren keinerlei Spuren zu entdecken; Wind, Sand und Regen hatten sie vermischt. Man fand nur ein Taschentuch in den Büschen neben dem Türlort.

Das Opfer war ein alter Geizhals, der in den benachbarten Farmen zu tun hatte, viele Feinde besaß, die oft Drohungen gegen ihn ausgesprochen hatten. Eine Anzahl Farmer wurden als verdächtig verhört und beobachtet, indessen schien es unmöglich, den Täter unter ihnen zu überführen.

Das besorgte das Taschentuch. Es hatte graue, ver-schwarte Staubstreifen. Sie leuchteten im Laboratorium unter dem Ultraviolet indigofarben auf, ein Beweis, daß sie Feldspat enthielten. Man untersuchte darauf Staub- und Erdbproben von den verschiedenen Farmen, deren Besitzer unter Verdacht standen. Immer zeigten sich im Ultraviolet kaum sichtbare Abweichungen, bis die Probe einer Tongrube mit dem Taschentuchstaub restlos übereinstimmte. Der Täter war hier zu suchen, und man fand ihn auch.

Der Vippenstift als Verräter.

Ein Dr. Goodman in New York hat sich besonders dem Studium von Kosmetika gewidmet. Rouge, Puder verschiedener Herstellung reagieren alle verschieden, ja, es wurde auch festgestellt, ob Fingernägel frisch oder vor längerer Zeit manikürt worden sind. Diese Untersuchungen sind keine Liebhabereien, sondern spielen oft eine entscheidende Rolle bei komplizierten Mordfällen.

Eine winzige Spur Puder, ein Hauch Vippenrot, die vom bloßen Auge nicht wahrgenommen werden, werden unter der Quarzlampe sichtbar und können wichtige Fingerzeige geben.

Ein Handtaschenräuber lauerte Frauen in der Dunkelheit auf. Gewöhnlich drückte er ihnen unter Drohungen den Mund zu, um sie am Schreien zu hindern. Er trug aber stets Handschuhe, um keine Fingerabdrücke zu hinterlassen. Eines Tages gelang es der Polizei, einen gut angezogenen Mann in der Nähe des letzten Tatoriums festzunehmen. Er leugnete und konnte ein zufriedenstellendes Alibi nachweisen. Man wollte ihn gerade entlassen, als ein Detektiv auf die gute Idee kam, die Handschuhe des Verdächtigen untersuchen zu lassen. Sie wanderten ins Laboratorium und unter dem Ultraviolet glänzten zwei längliche, schmale Streifen auf. Auch die zuletzt überfallene Dame mußte unter das schwarze Licht und — das Rouge auf ihren Lippen leuchtete in derselben Farbe — das Rouge auf ihren Lippen leuchtete in derselben Farbe auf wie die Streifen auf dem Handschuh. Das genügte!

Alles enthüllt die Quarzlampe. Glasplitter, die scheinbar von der gleichen Scherbe herrühren, glühen unter den ultravioletten Strahlen verschieden auf und weisen dadurch auf ihren Ursprung zurück. Das hat einen Mann gerettet, der unter dem Verdacht stand, einen Menschen mit dem Auto totgefahren zu haben. In der Nähe der Leiche fand man Glasplitter einer Laterne. Sie passten scheinbar in den zerbrochenen Lampenschirm eines Autos, das man in einer benachbarten Garage aufspürte. Und doch stimmten die Reste der Laterne nicht mit den Glasplittern auf der Straße unter der Quarzlampe überein. Der Verdacht war hinfällig.

Neben der Röntgenröhre, dem Mikroskop und Teleskop hat der Mensch ein neues, in seiner Anwendung noch unübersehbares Hilfsmittel für die Sichtbarmachung der Materie erobert. Ein neues Wunder trat in die Welt, von allen begrüßt, nur nicht von den Feinden der Gesellschaft. Ihr Kampf gegen das schwarze Licht der Analysen-Quarzlampe ist hoffnungslos!

Kommt zu den Arbeitersportlern!

Die Vereine werben - Die nächsten Veranstaltungen

Um gut vorbereitet die neue Spiel- und Sportsaison im Frühjahr zu beginnen, wird in diesen Monaten in allen Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes fleißig am Auf- und Ausbau der Abteilungen gearbeitet. Das besonders schwierige Gebiet der Körperkultur Jugendlicher nimmt bei den Arbeiten einen beträchtlichen Raum ein. Auch der Bezirk Ostern der „FTSB“ hat Beherträge für alle Sportarten zur Ausbildung Jugendlicher eingeleitet. Besondere Pflege erfährt das Musikturnen, daneben wird Gymnastik, Sprung- und Laufübungen geübt. Die Jugendabteilung des Bezirks Ostern turnt jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle Friedenstr. 31 (untere Halle). Gäste und Freunde moderner Leibesübungen sind jederzeit willkommen.

Für Bezirk Süden der FTSB. soll der Monat Februar ein Werbemonat werden. Alle Partei- und Gewerkschaftsangehörigen und -gewinnenden, die in diesem Monat ihren Beitritt erklären, sind vom Eintrittsgeld befreit. Die Beiträge sind herabgesetzt. Anmeldungen werden in folgenden Hallen entgegengenommen: Turnhalle Böckstraße 19/20, Montag und Donnerstag Jungmädchenabteilung, Dienstag Männerabteilung, Mittwoch Jugendabteilung; Turnhalle Kaiser-Friedrich-Straße 4, Montag 1. Frauenabteilung, Dienstag Sportabteilung; Turnhalle Bergmannstr. 66, Dienstag 2. Frauenabteilung, Donnerstag Männerabteilung; Turnhalle Berliner Straße, Donnerstag 1. Frauenabteilung.

Der Bezirk Kantowitz der FTSB. hat für seine Mitglieder jetzt in Steglitz eine Übungsstätte geschaffen. Jeden Freitag von 20 bis 22 Uhr turnen Männer und Frauen in der Turnhalle der Schule Jahnstr. 29 (an der Schildhornstraße). Bei geringen Beiträgen (Männer 1,10 M., Frauen 75 Pf., Erwerbslose erhalten Ermäßigung) kann jedermann Leibesübung treiben. Als neuester Sportzweig ist ein Jiu-Jitsu-Kursus eingerichtet worden, der sich großer Beliebtheit erfreut.

Die FTSB. Buch fordert Interessenten für Hand- und Fußballspiele auf, sich zur Aufnahme zu melden. Eine Frauenhandballmannschaft wird auch gebildet. Meldungen können in der neuen Turnhalle in Buch an jedem Freitag von 20 bis 22 Uhr oder im Lokal von Somet, Schönauer Ecke Parkstraße, abgegeben werden.

Werbeabend für Freikörperkultur. Die Freie Turnerschaft Groß-Becklin ladet zu einem Vortragsabend über Freikörper-

kultur zu Freitag, 19. Februar, nach der Schulaula in der Friedenstraße 31 ein. In stiller Arbeit hat der Verein sich ein Gelände für die Zwecke der Freikörperkultur eingerichtet und schon einen großen Kreis von Anhängern gewonnen. Zu Hand von Lichtbildern wird das Leben und Treiben geschildert, das für die Volksgesundheit von so außerordentlicher Bedeutung ist. Es sprechen Ärzte, Lehrer, Sportler und andere. Die Einladung wendet sich an Mitglieder von Arbeiterorganisationen, deren ernstes Interesse auf diese kulturelle Betätigung gerichtet ist. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr, Eintritt frei.

„Wir marschieren!“ Unter diesem Motto veranstaltet die FTSB., Bezirk Reinickendorf, am Sonntag, 21. Februar, 17 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums Berner Straße ein Schau- und Werbeturnen. Das gutgewählte, reichhaltige Programm bietet dem Zuschauer einige fröhliche Stunden im Kreise Gleichgesinnter. Ab 12 Uhr finden auf dem Sportplatz beim Realgymnasium Handballwettkämpfe statt. Auch den Fußballfreunden bietet sich durch das Mitwirken des Bundesvereins Hansa 31 Gelegenheit, das Können des noch jungen Vereins zu kritisieren. Die Veranstaltung steht im Zeichen der „Eisernen Front“; alle Freunde und Gönner des Arbeitersports werden gebeten, diese Veranstaltung zu unterstützen. Der Eintritt ist frei!

Der jüngste Berliner Bundesverein USB. Rot-Weiß tritt am Sonnabend, 20. Februar, 19 Uhr, in der Turnhalle Gleimstr. 49, mit seinem ersten leichtathletischen Hallenvereinskampfe, zu dem als Gegner der USB. Wedding verpflichtet wurde, an die Öffentlichkeit. Aus dem Programm ragen hervor der Sprinterstartkampf, Staffeln, Paarläufen, Mannschaftshochsprung und Medizinballkonturrenzen für Männer, Frauen und Jugendliche. Gleichzeitig wird den Zuschauern ein Einblick in den Übungsbetrieb des USB. Rot-Weiß geboten. Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt und verspricht sehr interessant zu werden, so daß jedem der Besuch dieses kleinen Hallensportfestes empfohlen werden kann. Die Trainingsabende des USB. Rot-Weiß sind: für Männer und Jugend Dienstags und Freitags, für Frauen Dienstags ab 20 Uhr in der Turnhalle Obferstr. 17 (Nähe Bornholmer Str.) beide Hallen. Auskunft und Anmeldung in der Halle oder bei Georg Krüger, R. 113, Bornholmer Str. 91.

Charlier-Deneef an der Spitze Große Veränderungen im Sechstagesfeld

Die gestrigen Nachmittagsstunden verliefen, abgesehen von längeren, ergebnislos gebliebenen Jagden, recht ruhig. Das Feld lag auch gegen 9 Uhr abends in derselben Reihenfolge, wie wir es registriert hatten.

Im Verlauf der 10-Uhr-Abendwertung ging die Rundengewinnerei programmgemäß wieder los. Im Verlauf weniger Minuten hatten die gemeinsam mit Schön-Göbel in der Spitzengruppe liegenden Brocardo-Tieg eine Runde gewonnen, so daß sie allein die Spitze hielten. Aber es war, wie so oft schon, nur eine kurze Freude, Schön-Göbels Ehrgeiz litt die neuen Spitzenreiter nicht und so war auch bald das alte Verhältnis wieder hergestellt. Die Hez ging weiter — warum sollte es gerade am vierten Tage auch anders gewesen sein, als an den vorhergehenden — und so war bald alles wieder durcheinander getrieben.

Nach drei Viertelsstunden während der Jagd waren Rieger-Breuf alleiniges Spitzenpaar, mit einer Runde Abstand folgten Charlier-Deneef, die sich als die Urheber fast aller Jagden auszeichneten, dann Brocardo-Tieg und Dinale-Riethe. Kurz darauf eroberten sich die Rieger-Breuf noch eine Runde. Sie lagen also zwei Runden im voraus. Einen abermaligen Ausreißversuch der beiden verhinderten in glänzender Manier Tieg und sein Partner.

Von allen Jagden, die in diesem Sechstagerennen gefahren wurden, waren die gestrigen nach der 10-Uhr- und der Nachwertung die ereignisreichsten. Es war der Kampf um die Spitze, ausgetragen von sportstarken Fahrern, wie man sie bald noch nicht im Sporipalast gesehen hat. Was dabei Brocardo-Tieg, Schön-Göbel, Charlier-Deneef leisteten, war mehr als gute Sechstagesfahrleistung, es erinnerte an die Hochleistungen in den besten Zeiten der Sechstagerennen. Es sind eben die besten Radaristiken zu leistungsfähigsten Mannschaften zusammengestellt. Schade nur, daß man an dieser Art der Kritik nie recht warm wird, wie etwa bei den Leistungen der Artisten in einem erstklassigen Varieté. Schuld daran ist nicht das Publikum, sondern die Fahrer selbst, die zu oft durch Verabredungen untereinander ihre Anhänger über ihre wahre Stärke täuschen. Das ist das Deprimierende bei der Beurteilung einer Berufsgruppe, die allerdings nicht Sport treibt, wie uns glauben gemacht werden soll, aber schließlich ein Recht auf Beachtung, dann aber auch auf Beurteilung hat!

Um 12 Uhr hatte sich das Feld beruhigt. Rieger-Breuf hielten die Spitze, die bisher führenden Schön-Göbel waren zwei Runden zurückgedrängt, ebenso Charlier-Deneef und Brocardo-Tieg. Der sonst so starke Bist o. Kempen mußte es — vielleicht vorerst noch — ertragen, vier Runden Abstand von der Spitze zu haben, im gleichen Abstand lagen Kausch-Hürtgen und Kroll-Funda. Biersehn Runden zurück lagen Ehmer-Ridel hinter den anderen Fahrern.

In der fünften Nacht ging es vor fast ausverkauftem Hause wieder drunter und drüber, weit über 100 Rundengewinne waren auch in dieser Nacht zu verzeichnen. Hatten bisher Schön-Göbel und Brocardo-Tieg eine dominierende Rolle gespielt, so traten in der fünften Nacht plötzlich Kausch-Hürtgen und die Belgier Charlier-Deneef sehr stark in den Vordergrund, dagegen hatten die von Kempen schwache Momente. Kausch-Hürtgen gaben den Ton an, sie gewannen Runde um Runde, zum Teil allerdings ziemlich kampflös. Sie führten schon mit zwei Runden, doch kamen die anderen Mannschaften nach und nach wieder heran. Als erste schlossen Charlier-Deneef mit ihnen auf und durch einen weiteren Rundengewinn sicherten sich die Belgier die alleinige Führung. Kurz danach gab Ehmer auf, sein Partner Ridel wurde Ersatzmann, da man wenige Stunden vorher den Belgier Debaets aus dem Rennen genommen hatte. Bei Eintritt der Reutralisation nach 104 Stunden (223 000 Kilometer) lautet der Stand des Rennens: 1. Charlier-Deneef 143 P.; eine Runde zurück: 2. Kausch-Hürtgen 203 P.; 3. Frau-Rieger 130 P.; zwei Runden zurück: 4. Schön-Göbel 169 P.; 5. Dieg-Brocardo 160 P.; 6. Kroll-Funda 147 P.; drei Runden zurück: 7. Gibr. von Kempen 208 P.; fünf Runden zurück: 8. Siegel-Thierbach 189 P.; sechs Runden zurück: 9. Dübberg-Brospenning 68 P.; sieben Runden zurück: 10. Dinale-Riethe 143 P.; Ridel Ersatzmann.

Die Geräte-Turn-Serie Gute Kämpfe bei gutem Besuch

Erst vor wenigen Tagen meldeten die Karlsruhe Arbeiterturner ebenfalls zu den Serienwettkämpfen dem Geräteturnen. Die erste Schlacht wurde in Karlsruhe gegen FTSB. Mitte 2 geschlagen. Hier zeigten die jungen Wettkämpfer sehr gute Leistungen, nur sollten sie leiser in der B-Klasse werden, damit ihre Leistungen auch richtig gewertet werden können. Geübte Turner sind genug vorhanden. Auch den zweiten Kampf gegen Tempelhof gewannen sie sehr hoch.

Die Abteilung Lindenhof des Arbeiterportvereins Schönberg-Friedenau führte im Rahmen einer Werbeveranstaltung gegen Bahlsdorf ihren Gerätekampf durch. Die Schönberger übertrumpften mit sehr guten Leistungen an allen Geräten und in der Gymnastik. Bei den zahlreichen Besuchern dürften die Übungen nicht ohne Eindruck geblieben sein. — Einen ziemlich ausgeglichenen Kampf lieferten sich USB. Neutulla und FTSB. Süden. Die Oberstufenturner von Süden wurden bei diesem Kampf nur mit der Wertung der Mittelstufe bedacht; die Turner werden sehr überrascht gewesen sein, als sie nur so eine geringe Punktzahl erreichten. Trotzdem konnten sie den Kampf mit 493 gegen 450 Punkten gewinnen. Der Gesamtdurchschnitt von 92 zu 89 Punkten zeigt am besten den harten Kampf. Bei den einzelnen Kämpfen wurden folgende Resultate erzielt:

Kempenhof gegen Karlsruhe: Tempelhof: Red 113, Barren 110, Weib 105, Gesamtpkt 33, insgesamt 331, Gerätebuchschnitt 82 Punkte. Karlsruhe: Red 124, Barren 120, Weib 128, Gesamtpkt 33, insgesamt 416, Gerätebuchschnitt 94 Punkte. — Karlsruhe gegen Mitte: Karlsruhe: Red 116, Barren 121, Weib 120, Gesamtpkt 34, insgesamt 391, Gerätebuchschnitt 89 Punkte. Mitte: Red 118, Barren 115, Weib 113, Gesamtpkt 32, insgesamt 378, Gerätebuchschnitt 89 Punkte. — Schönberg gegen Bahlsdorf: Schönberg: Red 120, Barren 127, Weib 120, Gesamtpkt 86, insgesamt 413, Gerätebuchschnitt 94 Punkte. Bahlsdorf: Red 128, Barren 122, Weib 116, Gesamtpkt 34, insgesamt 400, Gerätebuchschnitt 92 Punkte. — USB. Neutulla gegen Süden: USB.: Red 102, Barren 185, Weib 182, Gesamtpkt 53, insgesamt 480, Gerätebuchschnitt 89 Punkte. Süden: Red 154, Barren 162, Weib 148, Gesamtpkt 34, insgesamt 490, Gerätebuchschnitt 92 Punkte.

Bezirksklubmeisterschaften des FKB.

Bei starker Beteiligung und mit guten Resultaten wurden in zwei Bezirken die Klubmeisterschaften des republikanischen Freien Reger-Bundes auf Bohle mit folgenden Resultaten zum Abschluß gebracht. Bezirk Süden: Gruppe A. SKK. Ufa Bezirksmeisterklub 7098 Holz, Sorgenfrei 7030, Schieb Ieise 7027, Freundschaft 7017, Husch-Husch 7016. Gruppe B. Hohe Rante 7012, Soffda 6998, Schöneberg SW. 6988, Milanta 6981, Vinke u. Co. 6883. Bezirk Westen: Gruppe A. SKK. Halte fest (Bezirksmeisterklub) 7212 Holz, Frohsinn-Roadit 7211, Passas 7204, Gemüthlicher Stamm 7181, Bundestreue 7165. Gruppe B. Corso 7161, Alter Stamm 7075, Lustige Brüder-Westen 7065, Um ihn 18/19 7050, Scharie Rante 27 7040. Gruppe C. Schemel 7017, Allegro 6954, Herz-Charlottenburg 6933, Herz-Berlin 6932, Deba 6883. Im Bezirk Norden ergab das erste Stechen auf Bohle folgende Spitzenresultate: SKK. Marathon 3659 Holz, Freiweg 3651, Heros 3631, Virus 3626, Hansa 3572 Holz.

Norwegens Arbeiterboxer in Deutschland

Eine Auswahlmannschaft des norwegischen Arbeiter-Sportverbandes kämpft in diesen Tagen gegen Mannschaften des Arbeiter-Leibesbundes Deutschlands. Die Kämpfe starten in Braunschweig, Hannover, Bernburg, Wittenburg, Riesa und Zwickau. Für den deutschen Arbeiterboxsport ist es die bisher schwerste Prüfung, denn Norwegen verfügt über die kampfstärksten Boxer innerhalb der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale. Den ersten Kampf trugen die Norweger in Braunschweig aus, hier trafen sie auf die deutsche Ländermannschaft und unterlagen mit 12:4 Punkten. Obwohl das Resultat unerwartet hoch für Deutschland ausgefallen ist, kann man daraus keine Schlüsse auf den weiteren Verlauf der Kämpfe ziehen.

Deutsche Arbeiterboxer starten in der Schweiz. Der Olympiadefieger im Weltgewicht Boigt-Fürch harrte bei den Ostschweizer Meisterschaften in Zürich und gewann hier sicher nach Punkten. Auch der Olympiadefieger Färber-Augsburg erhielt über den Schweizer Kunz-Barn einen hohen Punktsieg zuerkannt. Der Fürcher Boigt erhebt von Sporting Zürich eine Einladung, bei ihnen im Sommer das Training zu übernehmen, außerdem

beabsichtigt der Schweizer Verband Boigt mit dem Olympiadefieger im Mittelgewicht Khonen-Finnland sowie gegen den Norweger Barfen in Zürich kämpfen zu lassen.

Vier Millionen Defizit Die Riesenpleite der bürgerlichen Olympiade

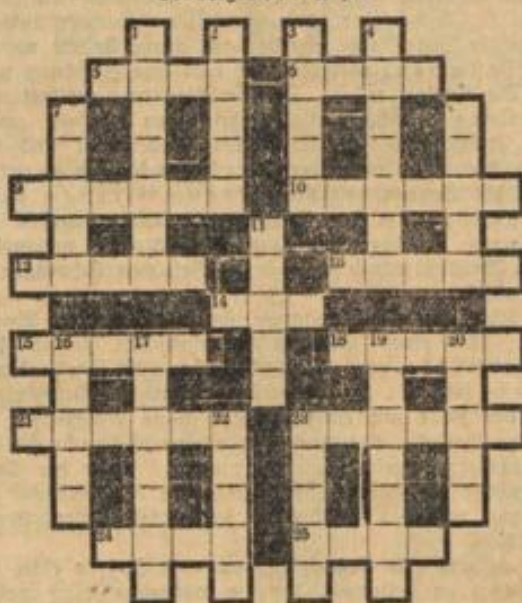
Die Bilanz der 3. Olympischen Winterspiele ist in finanzieller wie auch in sportlicher Hinsicht äusserst ungünstig ausgefallen. Einem Unkostenbetrag von 4 520 000 M. steht eine Gesamteinnahme von 384 000 M. gegenüber, so daß also ein Fehlbetrag von 4 136 000 M. gedeckt werden muß. Die Gemeinde Lake Placid ist dabei noch verhältnismäßig glimpflich weggekommen, denn sie hat von dem Fehlbetrag nur 210 000 M. zu zahlen, welche Summe durch die große Reklame aufgewogen wird. Der größere Teil, nahezu 4 Millionen M., fällt dem Amerikanischen Olympischen Komitee zur Last.

Was voraussehen war!

Amerikas Eishockeypleite in Berlin. Die amerikanische Eishockeymannschaft der „All Stars“ aus Boston gibt auf ihrer Rundreise durch Europa auch im Berliner Sportpalast zwei Gasstöße. Den Amerikanern wird sich am 5. und 6. März der Berliner Schiffschuhklub zum Kampfe stellen.

Rätsel-Ecke des „Abend“

Kreuzworträtsel



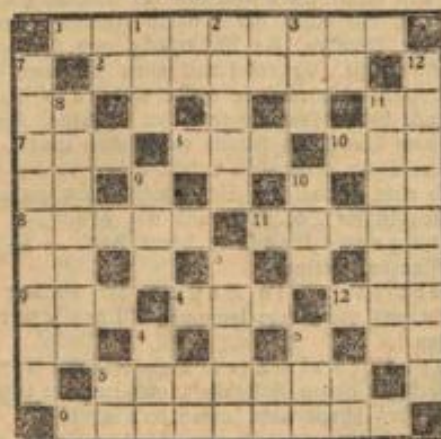
Wangerecht: 5. Seichte Küstenstelle; 6. Teil eines Schiffsrumpfes; 9. Getreide; 10. Schülerin; 12. Tierwelt; 13. Weltmeer; 14. ausl. Ränge; 15. Seiteninstrument; 18. Fisch; 21. Nebenfluß des Rhains; 23. Kunststil; 24. junges Rind; 25. ablehnender Ausdruck. — Senkrecht: 1. Warenlager; 2. Gesichtsteil; 3. Entwicklungstufe; 4. europ. Bundesfreistaat; 7. Stadt in Sachsen; 8. weiblicher Vorname; 11. Wintererscheinung; 16. Salz; 17. Monat; 19. weiblicher Nachname; 20. Befestigungsmittel; 22. Meeresvögeltier; 23. Fluß in Frankreich. ak.

a	a	a	a	a
a	a	a	b	e
e	e	i	i	i
l	m	r	r	s
s	s	s	t	t

Magisches Quadrat

Die Buchstaben sind so in die 25 Felder eines Quadrats einzurufen, daß die Reihen waagrecht und senkrecht gelesen, Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. oriental Markt, 2. berühmter Seigendauer, 3. Nebenfluß der Elbe, 4. Gewebe, 5. Pärchengestalt. kk.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Erotische Bögel; 2. Herrscher; 3. Begrenzung des Festlandes; 4. logotechnischer Ausdruck; 5. französische Automobilmartke; 6. astronomisches Beobachtungsinstrument; 7. Endzustand des Menschen; 8. Gegensatz von „Geschlossen“; 9. Del. englisch; 10. unbestimmtes Fürwort; 11. Getränk; 12. König, französisch. — Senkrecht: 1. Englischer Dichter; 2. Eßgerät; 3. Bezeichnung seiner selbst; 4. arabisches Gebirge; 5. Erde, lateinisch; 6. germanisches Getränk; 7. Sternbeuter; 8. giftiger Stoff; 9. Löwe; 10. totes Tier; 11. Widersinnig; 12. stummtes Spiel. pw.

Rapierrätsel

Veine, Landgut, Rieswagen, Pforte, Finger, Radett, Eingang, Vega, Protekt, Rabatt — Aus vorstehenden Wörtern sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, richtig zusammengestellt, ein Sprichwort ergeben (st = 1 Buchstabe). ak.

Ausführung in der nächsten Rästeldecke.

Auflösungen der letzten Rästeldecke

Schrägworträtsel. Schräg: 2-3 Ei; 3-4 Ja; 5-6 See; 6-7 Ein; 8-9 Taus; 9-10 Sand; 11-12 Eiage; 12-13 Erita. — Von oben nach unten: 1-11 Beste; 1-12 Wie; 1-13 Wanda. Besuchsartenrätsel: „Die Eisernen Front ruft!“ Spiralenrätsel. Waagrecht: 2. Tee; 3. Rigo; 5. Tonne; 6. Vinea; 8. Baitrop; 9. Element; 11. Ehrwürden; 12. Graubünden; 14. Reichenhall; 15. Rationallrat. — Senkrecht: 1. Er; 2. Ter; 4. Emma; 5. Tadel; 7. Pregel; 8. Beduina; 10. Narzisse; 11. Engering; 13. Liebermann; 14. Kottelchen.